Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus, In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 639.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Verbitterung der Parteien.

Die Verbitterung der Parteien schreitet unaufhaltsam fort. Die gegenseitigen Anschuldigungen mehren sich bei jeder Gelegenheit und kein mahnendes Wort fällt von rechter Stelle, um einem vielfach schnöden Treiben, gegen die ehrenwerthe Gesinnung und Absicht des Gegners zu Felde zu ziehen und Haß und Verachtung zu säen, die Spitze abzubrechen. Das entsetzliche Unglück bei Steglitz giebt einem albernen Gedanken Raum und flugs ist die „Post" bereit, demselben Relief und Verbreitung zu geben in einem Maße, daß selbst die „Norddeutsche" fast erschrecken will. Es ist offenbar eine Infamie, für den Unglücksfall die Opposition des Landtags verantwortlich zu machen, und selbstverständlich müßte es somit erscheinen, für solch bösen Gedanken Indemnität nachzusuchen, wenn auch nur durch die Bemerkung, daß man sich im ersten Augenblicke einer Uebereilung schuldig gemacht.

Da ist der spanische Handelsvertrag; die Offiziösen haben mit souveräner Logik deducirt, daß der Reichstag nicht berufen zu werden brauche und mancher freiwillig oder unfreiwillig Konservativer hat ihnen in der Gesellschaft das Wort geredet. Daß die erstern zu viel behauptet, daß die Regierung von dem Wege des 9. August abließ und sogar den Antrag Braun zu dem Kardorff'schen hinzufügen ließ, war unzweifelhaft eine gute Gelegenheit, ein versöhnendes Wort fallen zu lassen und den Verdacht der Verfassungskonflikte bei der liberalen Opposition abzuschwächen, aber selbst die „Provinzial-Korrespondenz", die in erster Reihe dazu berufen wäre, vermag sich zu einer solch mannhaften Leistung nicht zu erheben, wohl aber den Versuch anzustellen, weiteres Oel dem Feuer hinzuzugießen.

In dieselbe Kategorie der unerledigten und Verbitterung erregenden Streitpunkte gehört die Torgau-Liebenwerda'er Wahlaffaire. Monate lang durch die Konservativen des Wahlkreises unter Mithilfe des Merseburger Regierungspräsidenten verschleppt, fand die Angelegenheit in der jüngsten Reichstagssitzung eine Besprechung, die das Gegentheil von Versöhnung bewirken mußte. Darum ist unzweifelhaft die Wahl eines entschiedenen Liberalen in einem bisher entschieden freikonservativen Wahlkreise sogar durch die Landbevölkerung herbeigeführt worden. Statt aber das Mißgeschick sich zur Warnung dienen zu lassen oder als eine verdiente Strafe für allzu kühne Verfassungs-Interpretationen hinzunehmen, wendet man sich dem Spott zu und spricht von der Fadenscheinigkeit und der geringen Zahl der Sezessionisten, obgleich dieselben im Reichstage der Zahl nach die dritte Fraktion bilden.

Auch in befreundeten Parteien fallen unerhörte Dinge vor. Die Gegensätze zwischen Herrn von Zedlitz und Herrn von Minnigerode, zwischen agrarischen Interessen-Jägern und staatsmännisch fühlenden Konservativen, zwischen „Post", „Kreuzzeitung", „Tageblatt" und „Norddeutsche Allgemeine" sind hinlänglich oft gewürdigt; das selbstverständliche Urtheil ist kein günstiges gewesen und hat im entgegengesetzten liberalen Lager die Achtung für den deutschen Konservatismus, den wir uns früher in einem Fürstenberg-Stammheim oder einem Herzog von Ratibor oder einem Fürsten Hohenlohe oder auch in einem Vincke-Hagen und Vincke-Olbendorf verkörpert denken durften, nicht erhalten oder gar vermehren können. Leider ist aber auch unter den befreundeten Liberalen nicht Alles klar und eben geblieben. Kaum haben wir die durch den Abgeordneten Hansen, den wundersamen Nationalliberalen, der keiner mehr war, hervorgerufene zwiespältige Meinungsverschiedenheit zwischen Richter und Hänel, welche Anfangs zu einem Zwiespalte zwischen den Liberalen des Abgeordnetenhauses und denen des Reichstages sich zu erweitern drohte, glücklich überwunden, so führt die Neuwahl für Bennigsen ein neues ähnliches Schauspiel herauf. Die Nationalliberalen beklagen sich über den Versuch der Fortschrittler, einen ihnen zugehörigen Wahlkreis zu erobern und so den stillschweigend geschlossenen Pakt über die Erhaltung des gegenwärtigen Besitzstandes hinfällig zu machen. Wenn aber selbst Bennigsen dem neuen Kandidaten der Nationalliberalen nur eine Achtungs-Erklärung mit auf den Weg geben kann, wenn die öffentlichen Kundgebungen für Hottendorf mehr als genugsam die durchaus neu-konservative Gesinnung desselben konstatiren, so wird selbst die „Köln. Ztg." ihr Urtheil über das Verfahren der Fortschrittspartei zurücknehmen und zufrieden sein müssen, wenn der Bennigsen'sche Wahlkreis an die entschieden Liberalen verloren geht.

Man mag die Thatsache beklagen oder mit Genugthuung hinnehmen, wahr ist es, daß die Mittelparteien immer mehr die Fühlung mit der Regierung wie mit dem Volke verlieren, daß das politische Leben sich in wenig erfreulichen Formen abspielt und die besten Namen verscheucht und die glühendsten Herzen erkältet, daß äußerer Glanz und Zauber des deutschen Vaterlandes auch dem Ausländer gegenüber nicht mehr den Mangel des innern Friedens verhüllen können. Wahr ist auch, daß Begünstigung klerikaler Strömungen die Regierung nicht zu stärken vermag, daß sie mit ihren sozialen Reformen bei den Arbeitern kein Entgegenkommen findet, weil diese, ob mit Recht oder Unrecht, soll nicht weiter untersucht werden, fürchten, daß sie später allein die Zeche bezahlen sollen, während der Großgrundbesitz und die Großindustriellen allein die Vortheile zu genießen hinreichende Aussicht haben. Wahr ist es auch, daß die Liberalen durch die Macht der Verhältnisse weiter und weiter gedrängt werden und zum wenigsten in den Schein einer faktiösen Opposition, deren sie mit Unrecht schon lange beschuldigt sind, hineingerathen, wahr ist es endlich, daß weite Volkskreise wie Handwerker und Bauern irre geleitet worden und sich dem einzigen Wege ihres Heiles, der Arbeit und der Selbsthilfe mit zunehmender Verbitterung verschließen.

Das Gefühl fehlgegangener Hoffnungen, vernichteter Erwartungen, der Schmerz über das Wenige, was erreicht worden, und die Unzufriedenheit mit den Wegen, auf denen es erreicht ist, Verwirrung und Erbitterung über die Gegner und über sich selbst, so kann die gegenwärtige innere Lage des deutschen Reiches charakterisirt werden. Der Weltfriede scheint für lange Zeit gesichert zu sein, die innere Lage bedarf der Klärung. Wir werden sie am ersten auf ehrlichem Wege finden und dieser besteht für uns in dem thatsächlichen Festhalten an Verfassung und Recht, was sich nur dann offenbart, wenn auf kühne Interpretationen Verzicht geleistet wird, wenn man in der Auslegung und Handhabung des Gegebenen und Vereinbarten den gesunden Menschenverstand über logische Kunststücke und rabulistische Deutungen setzt und hochhält, wenn man im Voranschreiten bescheiden bleibt und andererseits nicht rückwärts, sondern vorwärts sehen will mit der vollen Gewißheit, daß die Zukunft reichen Ersatz für das etwa Verlorene bringen wird, nicht auf dem Wege der einfachen Restauration, aber auf dem Wege der völligen Hingabe an die Aufgaben, die unsere Zeit an alle stellt, welche ihr angehören.

Die Ueberbürdungsfrage in Bezug auf die höhere Töchterschule.

Die Ueberbürdungsfrage in unseren Schulen ist vor den Richterstuhl des öffentlichen Urtheils gebracht worden, und wenn auch die höhere Mädchenschule nicht die nächste Veranlassung dazu gegeben hat, so ist sie doch mit in die Untersuchung gezogen und darf das nicht von sich abweisen, als ginge die Sache sie nichts an. Es haben sich in dieser Angelegenheit verschiedene Stimmen erhoben; denn wenn auch die meisten Anstalten schon seit Jahren durch Selbstbeschränkung gegen die allzugroße Anstrengung der Mädchen gearbeitet haben und wenn namentlich durch das jetzt fast überall obligatorische Mädchenturnen und die zwischen je zwei Stunden stattfindenden Erholungspausen viel in dieser Richtung gethan worden ist, so bleibt doch noch Manches zu verbessern. Der Direktor der städtischen höheren Töchterschule zu Mülheim am Rhein, Dr. Erckmann, hat in seinem ersten Jahresberichte (1882) beklagt, daß Mädchen, an welche die Schule schon Anforderungen stelle, deren Maß Besorgniß erregen müsse, auch noch zu Hause stundenlang am Klavier, über feiner Nadelarbeit, oder häufig nicht einmal geeigneter Privatlektüre säßen. Er deutet eine Lösung an, die „eines Versuches wohl werth scheine". Der wissenschaftliche Unterricht werde auf die Morgenstunden verlegt und zwischen je zwei Stunden trete eine viertelstündige Pause ein zur Bewegung in freier Luft und gymnastischen Uebungen. Die ersten Nachmittagsstunden dienen dem Zeichnen oder weiblichen Handarbeiten. Von 3 bis 5 Uhr fertigen die Schülerinnen unter Leitung der Lehrer ihre schriftlichen Aufgaben 2c. an. Mittwoch und Sonnabend Nachmittag bleiben frei.

Diese angedeutete Lösung ist von Direktor Dr. Willms in Tilsit weiter ausgearbeitet worden. Der genannte Herr ist von der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände überzeugt und sieht die Versuche, die bis jetzt angestellt worden, der Ueberbürdung abzuhelfen, als fruchtlos an. Seine Vorschläge sind im Allgemeinen folgende: 1) Die Unterrichtsstunden fallen insgesammt auf den Vormittag. 2) Deshalb sind die Lehrstoffe zu beschränken, die Lehrpläne zu vereinfachen, die Unterrichtsstunden der Zahl nach zu vermindern. 3) Häusliche Arbeiten fallen weg, dafür Arbeitsstunden in der Schule an vier Nachmittagen. 4) Die Vormittagsstunden werden durch Turnspiele, Turn- und Singübungen unterbrochen. 5) Mittwoch und Sonnabend Nachmittag bleiben vollständig frei.

In diesen Vorschlägen ist einestheils das enthalten, was die höhere Mädchenschule im Allgemeinen anstrebt: Sichtung des Lehrstoffes, Selbstbeschränkung. Was sie aber andererseits vor früheren Bemühungen voraus zu haben scheinen, ist ein tieferes Einschneiden in die alte Ordnung, nämlich Beschränkung des Unterrichts auf den Vormittag und die Verwandlung der häuslichen Arbeiten in Arbeitsstunden in der Schule. In letzterem Mittel wird besonders von vielen Seiten das Heil erblickt. Wir schließen uns hier ganz der Ansicht des Herrn Direktor Richard Schornstein an, der in seiner Zeitschrift für weibliche Bildung die Vorschläge des Herrn Dr. Willms beleuchtet.

Der Klassenlehrer oder derjenige Kollege, der die meisten wissenschaftlichen Stunden in der betreffenden Klasse hat, leitet die Arbeitsstunden. Er lernt dadurch Anlagen, Fleiß, größere oder kleinere Selbstständigkeit seiner Schülerinnen am besten kennen, er ist im Stande, genau auf die Individualitäten einzugehen. So meint Dr. Willms. Betrachten wir nun eine solche Arbeitsstunde näher. Vierzig bis fünfzig Mädchen sind mit ihren Aufgaben beschäftigt. Wer weiß nicht, wie oft und viel ein solch' arbeitendes Kind zu fragen hat.

Alle diese Fragen werden nun an den einen Lehrer gestellt, der bald einsieht, daß er sie unmöglich alle beantworten kann. Die besseren Schülerinnen sollen daher den schwächeren behilflich sein; doch auch ihrer sind zu wenige, und so werden diejenigen, die ein selbstständiges Arbeiten am nöthigsten hätten, bald den kürzesten Weg einschlagen, nämlich Rath und Hilfe aus einem nachbarlichen Heft holen.

Die Eltern aber werden jedes Urtheil über die Leistungsfähigkeit ihrer Kinder verlieren, sobald die häuslichen Arbeiten wegfallen, und wenn dann die Zeugnisse schlecht ausfallen, oder gar die Versetzung nicht erfolgt, so wird der Schule allein die Schuld beigemessen.

Und schließlich welchen Werth haben die auf solche Weise angefertigten Aufgaben? Die häuslichen Arbeiten sollen den Schüler in die Lage versetzen, über seine freie Zeit selbstthätig zu verfügen und in der Ausführung seiner Aufgaben selbstständig zu Werke zu gehen. Ersteres wird durch die vorgeschlagene Einrichtung verfehlt, letzteres wenigstens sehr eingeschränkt. Deshalb die häuslichen Arbeiten auf das kleinste Maß beschränken, aber nicht aufgeben!

Das „Frankf. Journ." knüpft hieran die nachfolgenden Betrachtungen, denen wir durchaus beistimmen: Die drei unteren Klassen sollen nur 18 wöchentliche Unterrichtsstunden, die drei mittleren 24, die drei oberen 26 erhalten. Wie in dieser Stundenzahl den Anforderungen einer höheren Töchterschule genügt werden soll, ist zum mindesten unklar. Der Lehrplan, wie er hier aufgestellt ist, geht kaum über die Ziele der Mittelschule hinaus.

Diese Lösung der Ueberbürdungsfrage kann also kaum die zutreffende sein. Schriftliche Arbeiten zu Hause im richtigen Maße können unseren Töchtern nichts schaden, und es ist hier nur ganz besonders darauf zu sehen, daß diese Aufgaben durch den Unterricht ausreichend vorbereitet und auf das Nöthigste beschränkt sind. Schule und Haus müssen hierin Hand in Hand gehen.

Schließlich aber sei noch auf Eines aufmerksam gemacht. Die vielseitige Beleuchtung der Ueberbürdungsfrage bringt die große Gefahr mit sich, daß die Kinder unsere Aengstlichkeit in Betreff der ihnen anferlegten Arbeit merken und dadurch verleitet werden, die Arbeit zu scheuen. Davor aber hüten wir uns ganz besonders!

Die weibliche Jugend ist dazu bestimmt, dereinst eine ernste Aufgabe zu erfüllen, die wohl körperliche Gesundheit, aber auch Bildung des Geistes und Gemüthes erfordert. Daher sorge Schule und Haus für gesunde Körperentwickelung zugleich mit gesunder Entwickelung des Geistes! Nur so vorbereitet kann das Mädchen die Stelle im Leben einnehmen, die ihm von der Natur vorgeschrieben ist.

Deutschland.

☾ **Berlin**, 10. September. Der begreifliche Wunsch, über die Verwickelung in Ostasien auch vom Standpunkte der chinesischen Auffassung aus informirt zu sein, hat im Laufe der letzten Wochen in einer größeren Anzahl deutscher Zeitungen den Flunkereien Einlaß verschafft, die, von chinesischer „diplomatischer" Seite ausgehend, bereits vor einigen Monaten an dieser Stelle charakterisirt wurden. Der Humbug wird Angesichts der Krisis, in welche die Tonkin-Affaire getreten zu sein scheint, mit doppeltem Eifer fortgesetzt. Zwar Li-Hung-Chang, der chinesische „Bismarck und Eugen Richter in einer Person", den durch Zurückweisung der französische Ansprüche am Ruder zu erhalten das dringende Interesse Europas sein sollte, ist seit einiger Zeit aus den chinesisch-offiziösen Bulletins verschwunden; dafür wird den Lesern mit der chinesischen „Kriegspartei" „gruselig gemacht." Die Anwendung europäischer politischer Vorstellungen auf chinesische Verhältnisse, die nach der Ansicht von urtheilsfähigen Leuten, welche in China Land und Menschen kennen gelernt haben, lediglich Schwindel ist, hat nach der Meinung gewisser chinesischer Diplomaten ihnen in der Presse der europäischen „Barbaren" so gute Dienste geleistet, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn sie das Spiel fortsetzen und eine deutsche Pression auf Frankreich durch die Drohung mit hartnäckigem chinesischen Widerstande zu bewirken versuchen. Indeß wenn die deutsche Politik schon vor Monaten weit entfernt war von einer Aktion in dieser Richtung, so ist das sicherlich noch mehr der Fall, seitdem man Herrn von Brandt's Berichte hier vernommen hat: der langjährige deutsche Gesandte in Peking weiß besser, als irgend jemand, welches geringe Maß von Ernst hinter dem

chinesischen Hantieren mit europäischen Begriffen von Parteien, öffentlicher Meinung und dergl. steckt. Aller Flunkereien ungeachtet, die z. B. eine Zeit lang mit angeblicher deutscher Begünstigung der Ueberführung des in Stettin erbauten chinesischen Panzerschiffes nach China in der Presse getrieben wurden, ist die deutsche Politik von Anfang an darauf gerichtet gewesen und ist es nach wie vor, die Chinesen zur Nachgiebigkeit gegen die französischen Forderungen zu veranlassen, zunächst um eine Störung des Handels zu verhüten, dann um ein, daraus möglicherweise sich ergebendes Zerwürfniß zwischen Frankreich und England in Asien zu verhindern, dessen Folgen auch den europäischen Frieden bedrohen könnten. In London hätte man freilich vorgezogen, daß die deutsche Politik dieses doppelte Ziel durch einen Druck auf Frankreich erstrebt hätte, damit die dauernde Aufpflanzung der französischen Flagge in Tonkin verhindert würde; daher die englische Insinuation, daß man es deutscherseits darauf abgesehen habe, die Franzosen in Ostasien festzunageln. Für das Interesse, welches wir ohne Zweifel daran haben, daß die neuen Kolonial-Unternehmungen Frankreichs die öffentliche Meinung dieses Landes von den Revanche-Gedanken ein wenig abziehen, sorgt schon zur Genüge die natürliche Schwierigkeit dieser Unternehmungen, speziell auch derjenigen in Tonkin, so daß die deutsche Regierung ohne Schädigung dieses Interesses dasjenige des deutschen Handels in China — wo namentlich der Küstenhandel großentheils in deutschen Händen liegt — und des allgemeinen Friedens wahrnehmen kann.

— Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten werden nach der Rückkehr des Ministers die Arbeiten betreffs der dem nächsten Landtage zu machenden Vorlagen zur Zeit eifrig gefördert. Neben der Vergrößerung des Staatseisenbahnnetzes handelt es sich auch um die Neuanlage von Zweig- und Nebenbahnen mit besonderer Rücksicht auf das strategische Interesse.

— Die „B. P. N." schreiben: Für den Fall der Wiedervorlegung des Militärpensions-Gesetzentwurfs, sei es, daß derselbe für sich allein, sei es, daß er in Verbindung mit dem Zivilpensionsgesetzentwurfe dem Reichstage wieder zugeht, soll zur Zeit die Absicht bestehen, den im Reichstage ausgesprochenen Wünschen betreffend der rückwirkenden Kraft des Gesetzes, namentlich auf die Militär-Invaliden aus dem letzten Kriege, Rechnung zu tragen. Wenigstens deuten Erhebungen, welche neuerdings über die finanzielle Zuläßigkeit einer solchen Anordnung stattfinden, auf eine solche Absicht der Reichsbehörden hin. Aeußerem Vernehmen nach stehe zu hoffen, daß bei Anordnung der rückwirkenden Kraft des Gesetzes eine unwirthschaftliche Ueberlastung des Reichs-Invalidenfonds nicht wahrscheinlich sei.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich gegen die Haltung der „Times" in der letzten Zeit und wirft ihr vor, es wäre ihr entgangen, in welchem hohen Grade zu der erfreulichen Thatsache der verminderten Spannung zwischen Großbritannien und Frankreich, welche Thatsache u. A. auch in der plötzlichen Entlassung des Missionars Shaw einen sehr beredten und für aufmerksame Beobachter leicht verständlichen Ausdruck erhalten hatte, gerade jene die Erhaltung des Friedens bezweckende Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." beitragen halfen.

— Zwischen dem Zentrum des Abgeordnetenhauses und dem Minister für die öffentlichen Arbeiten scheint sich eine große Spannung vorzubereiten, welche dem Minister bei den aus seinem Ressort zu erwartenden Vorlagen, namentlich bei den geplanten Verstaatlichungen, doch mancherlei Schwierigkeiten bereiten dürften. Die „Germania" macht dem Minister ein allerdings ungleiches Verfahren bei Gewährung von Vergünstigungen auf den Bahnen bei evangelischen und katholischen Versammlungen zum Vorwurf. Minister Maybach, bekanntlich selbst Katholik, soll dem Gange dieser Dinge ohne Besorgniß entgegensehen, zumal da er einer Majorität für seine Vorlagen auch ohne das Zentrum sicher ist, während das letztere bei jeder Gelegenheit offenkundig behauptet, daß ohne seine Zustimmung Vorlagen von erheblicher Bedeutung überhaupt nicht zu Stande kommen könnten.

— Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, hat der Kontreadmiral Livonius einen dreimonatlichen Urlaub genommen. Da derselbe erst vor Kurzem von seinem regelmäßigen Urlaub heimgekehrt ist, könnte der nochmalige Urlaub als Vorläufer des definitiven Rücktritts gelten. Träte das ein, so würde sich seit drei Jahren der Fall zum sechsten Male wiederholen, daß ein noch im besten Mannesalter stehender Admiral unsere Marine verläßt. Indessen bleibt die Bestätigung der Nachricht abzuwarten.

— Man schreibt der „N. Z.": Es gilt als unzweifelhaft, daß bei den Verhandlungen, welche der Fürst Bismarck in Salzburg mit dem Grafen Kalnoky und in Gastein mit dem rumänischen Minister Bratiano geführt hat, die Vorgänge in Bulgarien eingehend besprochen und gewürdigt worden sind. In hiesigen politischen Kreisen herrscht in dieser Beziehung eine Stimmung, die es zweifellos erscheinen läßt, daß man die Bewegung in Sofia mit sehr ernsten Blicken verfolgt; es gilt als festgestellt, daß eine Anzahl russischer Offiziere truppenweise unter angenommenen Charakteren als Kaufleute 2c. sich nach Sofia begeben hat. Fast scheint es, als ob die Mächte geneigt wären, hiergegen in irgend einer Form vorstellig zu werden. Es heißt, Fürst Alexander denke ernstlich daran, zurückzutreten, während die Mächte bemüht sind, ihn in seiner jetzigen Stellung zu halten.

— Der Kronprinz von Portugal ist, begleitet vom portugiesischen Staatsrath Martens Ferrao, dem Admiral Baptista d'Andrade, dem Rath d'Aguiar und dem Major Vicomte de Seisal, gestern zum Besuch am hiesigen Hofe in Berlin eingetroffen und hat während der Dauer seines hiesigen Aufenthaltes im königlichen Schlosse Wohnung genommen. Um 5 Uhr fand dem Gaste zu Ehren bei dem Kaiser ein Diner von gegen 60 Gedecken statt, an welchem außer dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und den hier anwesenden Mitgliedern der Königsfamilie, der Kronprinz von Portugal nebst Gefolge und Ehrendienst und dem portugiesischen Gesandten Baron von Penafiel, Legationssekretär Bucage und Unterstaatssekretär Dr. Busch, sowie auch der Herzog und die Herzogin von Connaught nebst Gefolge, ferner die General- und Flügeladjutanten, die hier anwesenden aktiven Staatsminister, die Ober-Hofchargen und mehrere Generale 2c. theilnahmen.

— Franz v. Dreyse in Sömmerda erhielt, wie man der „Tägl. R." schreibt, soeben ein Patent auf einen Repetirmechanismus für Gewehre mit Zylinderverschluß und unter dem Laufe liegendem Magazin. Als Vorzüge der neuen Konstruktion erwähnt der Erfinder, daß man den Mechanismus während des Feuerns unter Benutzung desselben sofort auswirken und wirken lassen könne, ohne Schloß und Mechanismus zu stören, daß man, wenn die Patronen des Magazins verschossen sind, das Gewehr ohne Verlust von Zeit als Einzellader benutzen könne; endlich daß die Patronen des Magazins in jeder Lage des Gewehrs sicher in das Patronenlager befördert werden, mag das Gewehr mit der Mündung senkrecht, nach oben oder unten oder in wagerechter Stellung oder endlich mit der geöffneten Patroneneinlage nach unten gekehrt sich befinden. Das Patronenmagazin ist unter dem Laufe angeordnet und nimmt z. B. beim Infanteriegewehr M/71 acht Patronen auf, welche dem Mechanismus durch eine Spiralfeder zugeführt werden.

— Ueber die gegenwärtige Verbreitung des slawischen Wendenstammes auf sächsischem Gebiet enthält die „Sächs. Schulztg." folgende Angaben:

Der kleine Stamm der Wenden in der sächsischen Oberlausitz ist seit einer Reihe von Jahren in seinem Wachsthum zum Stillstand gekommen. 1871 zählte man noch 52,097, 1875: 50,737, 1880: 51,410 Wenden, 1871 kamen auf 1000 Bewohner Sachsens 20 Wenden, 1880 nur noch 17. Diese Wenden wohnen keineswegs ganz von Deutschen isolirt. Ganz abgesehen von den zwei im wendischen Sprachgebiete liegenden Städten Weißenberg, von dessen 1242 Bewohnern 204 Wenden sind, und Bautzen, wo von 17,509 Einwohnern sich 3065 als Wenden bekannten, ist die ganze Wendei mit Deutschen durchsetzt, beim Kloster Marienstern und im nördlichen Theile der Bautzener Amtshauptmannschaft verhältnißmäßig spärlich, mehr oder weniger stark aber in allen den Ortschaften, welche eine bis zwei Stunden von der deutschen Sprachgrenze oder zu beiden Seiten der Staatseisenbahn gelegen sind, In der That sind von den 274 Dörfern des wendischen Sprachgebietes heute nur noch vier mit zusammen 217 Bewohnern ausschließlich wendisch, alle übrigen 270 sind spärlich gemischt. In dem wendischen Sprachgebiete der Amtshauptmannschaft Kamenz leben in 48 Dörfern 8951 Bewohner. Von diesen sind 7104 Wenden und 1847 Deutsche. In dem wendischen Gebiete der Amtshauptmannschaft Löbau, das 23 Dörfer mit 5249 Einwohnern umfaßt, finden sich 3600 Wenden und 1649 Deutsche. Das wendische Sprachgebiet der Amtshauptmannschaft Bautzen umfaßt die Stadt Bautzen und 203 Dörfer mit zusammen 59,805 Bewohnern. Von diesen sind 34,000 Wenden und 24,596 Deutsche. Die Zahl der Wenden im benachbarten preußischen Staat beträgt rund 70,000 Seelen.

— Aus Neapel ist der „Kreuzztg." nachstehendes Schreiben zugegangen:

Neapel, 6. September 1883. Mein Herr! Es wird Sie gewiß interessiren und vielleicht, wie mich selbst, überraschen, zu erfahren, daß die Zeilen, welche ich in einem Augenblicke der Erregung in Folge der Kriegshetzereien gegen Rußland an Sie richtete, in nachstehender Form (wie aus dem beigelegten Ausschnitt ersichtlich) durch alle italienischen Blätter gegangen sind. Jedenfalls ein eigenthümliches Symptom! Und nun schenken Sie mir einen Augenblick Aufmerksamkeit! Auch wir Russen wünschen einen Krieg mit dem Jahrhunderte hindurch mit uns befreundeten Deutschland keineswegs; denn er würde für beide Theile verhängnißvoll sein! Allein wir können unsere vitalen Interessen im Orient nicht aufgeben. Werfen Sie doch einen Blick auf die Karte! Bemerken Sie nicht, daß Rußland, dieses kolossale Reich von 25 Millionen Qu.-Kilom. Flächeninhalt, blos einen einzigen direkten Handels-Verbindungsweg mit den unermeßlichen Schätzen der orientalischen und trasatlantischen Welt besitzt, den Bosporus, und daß sich dieser in den Händen eines anderen Landes, der Türkei, befindet, wodurch unser Welthandel vollständig gelähmt wird. Nun frage ich Sie: würden Sie es als Hausbesitzer dulden, daß sich der Schlüssel zu Ihrer Hausthür in den Händen einer anderen Person befände? Darum sind die Orient-Kriege Rußlands keine Offensiv-, sondern Defensivkriege, in denen es seine vitalsten kommerziellen und politischen Rechte vertheidigt.

Aus diesem Grunde wird sich auch jetzt Rußland, falls diese wichtigen Interessen durch die deutsche Politik bedroht werden sollten, trotz der schweren Opfer, die es kosten wird, mit Entschlossenheit zum Kriege entscheiden. Denken Sie sich einen Schwerverwundeten, dessen Rettung allein von einer schmerzhaften Operation abhängt, wird er es nicht vorziehen, so unangenehm es sein mag, sich derselben muthig zu unterziehen, als langsam aber sicher an Blutvergiftung zu Grunde zu gehen?

Mögen die Deutschen diese Reflexionen sich überlegen, so wie die schweren Folgen, welche dieser Krieg für Deutschland haben könnte . . . . Ihr ergebener Fürst Obolenskoy.

Das genannte Blatt bemerkt zu diesem Schreiben: Was die „Kriegshetzereien gegen Rußland" anlangt, so können wir nur unsere bestimmte Erklärung wiederholen, daß weder unsere Zeitung, noch sonst wer in Deutschland zu einem Kriege mit Rußland drängt; die vermeintlichen „Kriegshetzereien" können nur Spiegelungen einer in Rußland vorhandenen und von gewisser Seite genährten geistigen Erregung sein. Auf die Hausschlüssel-Geschichte hier näher einzugehen, ist augenblicklich kein Anlaß vorhanden; sie beweist, gelinde gesagt, eine so naive Auffassung völkerrechtlicher Verhältnisse und zeigt ein so naturwüchsiges Hinwegsehen über die Möglichkeit „vitaler Interessen" auch für andere Staaten und Völker, daß eine Diskussion darüber zweck- und nutzlos sein würde. Wenn derartige Anschauungen in den höheren Kreisen Rußlands zu unumstößlicher Geltung gelangt sein sollten, dann wäre es freilich nicht wunderbar, daß der nationale Chauvinismus immer weiter um sich griffe und schließlich den Gartenschlüssel des Nachbars mit dem eigenen Hausschlüssel verwechselte.

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(62. Fortsetzung.)

Hm, sie war nicht allzu höflich zu mir. Gab sich kaum die Mühe, ein Wort mit mir zu reden. Nun, wie gesagt, ich hatte eine Unterredung mit Claud, und er war entschieden gegen mein Vorhaben, Ihnen einen Besuch abzustatten. Es würde nicht gehen, und die Prinzessin würde es nicht gern sehen, und was er nicht alles sagte. Kurzum, ich ging ziemlich entmuthigt von ihm weg und begab mich nach dem Boulevard Malesherbes. Wer weiß, dachte ich, ob Sie nicht gerade am Fenster stehen oder vielleicht zu einer Gesellschaft fahren würden und ich auf diese Weise einen Blick von Ihnen erhaschen könnte. So trieb ich mich unter den Bäumen vor Ihrem Hause herum, zum großen Aerger Ihres Concierge, der mich mit Blicken maß, als wenn er in mir einen Verbrecher vermuthete. Es dauerte aber nicht lange, so schlich unser alter Lumpenmatz heraus. Ich glaube nicht, daß ich ihn erkannt hätte, er aber hielt mich sofort an und ehe ich wußte, was mir geschah, hatte er mich in seinen Brougham gepackt und führte mich in sein Hotel zum Diner. Und ein sehr gutes Diner setzte er mir vor. Nun, am Abend kamen wir in eine lange Unterhaltung und das Ende davon war, daß er mir sagte, ich solle ihn heute um 12 Uhr im Pré Catelan erwarten, hoffentlich werde er mir dann angenehme Neuigkeiten bringen können. Damit ist denn mein augenblickliches Hiersein erklärt.

Genovefa war tief entrüstet über die Doppelzüngigkeit ihres alten Freundes. Sie war, wie sie sagte, bitterböse über ihn und wollte ihm seinen Betrug niemals vergeben. Die Stimme indessen, in der diese beunruhigende Erklärung abgegeben wurde, schien doch nicht alle Hoffnung auszuschließen, daß Glymnos Vergehen wohl noch einmal Verzeihung erlangen möchte.

Nun ist aber die Frage: wie soll ich nach Hause gelangen? Weder Sie noch Glymno scheinen daran gedacht zu haben. Ich glaube, das einzige, was mir zu thun übrig bleibt, ist, eiligst einen Fiaker aufzusuchen.

O, Sie denken doch nicht etwa daran, jetzt schon nach Hause zu gehen? rief Freddy mit einem plötzlich sehr langen Gesicht.

Ich muß. Wissen Sie, wie spät es ist?

Beim Himmel! Nach zwei Uhr! Ich wunderte mich schon, daß ich so außerordentlich hungrig wurde, bemerkte der arglose Freddy. Aber es ist nicht der leiseste Grund, daß Sie jetzt schon nach Hause eilen sollten. Die Prinzessin befindet sich heute in Meudon, wie Sie wissen.

Hat Herr Glymno Ihnen das auch gesagt?

Natürlich. Man muß Monsieur Lumpenmatz die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er weiß, was er will. Wissen Sie, was ich recht sehr von Ihnen wünschte?

Wahrscheinlich etwas absolut Unmögliches.

Nein, durchaus nicht. Wirklich, ich denke, es wäre sehr unrecht von Ihnen, wenn Sie meine Bitte abschlügen. Ich weiß nämlich, daß Sie heute Morgen noch nicht das mindeste zu sich genommen haben, außer einer Tasse Kaffee und einem Milchbrötchen, und Sie müssen schon halb verhungert sein. Nun ist da auf einer Insel mitten im See ein kleines Restaurant, so ein Lokal, wo man gewiß sein kann, keine bekannte Seele anzutreffen. Da könnte man in ein paar Minuten einen Eierkuchen oder so etwas fertig bekommen. Meinen Sie nicht, daß man das thun sollte?

Ganz gewiß nicht. Genovefa wollte nichts davon hören. Indessen ließ sie sich in eine Diskussion darüber ein, und das Resultat war das schon oft erlebte.

Wann werden wir uns je wieder so ungestört haben können? plaidirte Freddy unter vielem anderm. Schwerlich noch einmal die langen 18 Monate hindurch. Er schloß mit einem Argument, das selten seine Wirkung verfehlt: Es wird ja niemand erfahren.

Zuletzt wurde denn also Fräulein Gervis wirklich zu einer höchst „inkorrekten" Handlungsweise überredet, die sie leider bis auf diesen Tag nicht gebührend bereut hat. Denn die zwei Stunden, die sie mit Freddy auf dem winzigen Inselchen zubrachte, gehörten zu den glücklichsten, die sie je verlebt. Das Restaurant war ihnen ganz allein überlassen, und sie wurden unter freiem Himmel bedient, noch dazu von einem Kellner, der zu Freddys größtem Entzücken Genovefa bei jedem zweiten Wort als „Madame" anredete. Der Eierkuchen, mit dem sie bewirthet wurden, war zwar angebrannt, die Kotelettes zähe, der Wein ungenießbar. Aber keiner von ihnen achtete darauf. Sie nannten alles herrlich, bis hinab zu den Hühnern des Etablissements, die sich um ihren Tisch sammelten und sich um die hingestreuten Brotkrumen stritten. Als dann die Rechnung bezahlt und der Kellner durch ein freigebiges Trinkgeld belohnt worden war, wanderten sie hinaus in das Fichtenwäldchen. Dort setzte sich Freddy zu Genovefas Füßen und erzählte ihr seine Erfahrungen während der letzten sechs Monate. Er berichtete ihr, wie sie ihm jede Stunde des Tages gefehlt habe, wie er hundert Mal an Claud geschrieben und nur eine gelegentliche Empfangsbescheinigung seiner Briefe zur Antwort erhalten habe, wie er sich die größte Mühe gegeben, sich zu ihrem beständigen Gefährten heranzubilden, wie er sich für die Wohlfahrt seiner Pächter und Untergebenen interessirt, mehrfache Verbesserungen bei der Bewirthschaftung seines Gutes eingeführt und einen bestimmten Theil seiner Zeit dem Studium der Hauptwerke der Literatur gewidmet habe und noch hundert Einzelheiten der Art.

Wie oft durchlebte Genovefa diesen sonnigen Nachmittag noch in der Erinnerung! Wie oft war es ihr, als fächle die warme Luft noch um ihre Wangen, als rieche sie noch den gewürzigen Duft der Fichten, als sehe sie noch die offenen blauen Augen und das glückselige, kindliche Gesicht, das sich ihr so voll zuwandte. Sie sagte nicht viel, es war genug zu ihrem Glück, zu sitzen und dem redseligen Jüngling zuzuhören, der nur sehr geringer Ermunterung bedurfte, um ihr alles mitzutheilen, was nur irgend seit ihrer Abreise in Lynshire geschehen war. Er war auch in der Lage, ihr Nachricht von ihrem Vater zu bringen, mit dem sie, wie er zu seinem Erstaunen hörte, in gar keiner direkten Verbindung stand. Herr Gervis war zweimal während des Winters auf ein paar Tage in Southlands gewesen und hatte sich in der letzten Zeit in London aufgehalten.

Er sieht niedergedrückt genug aus, bemerkte Freddy. Ich glaube nicht, daß er es sehr anziehend findet, ganz für sich allein zu leben. Wenn wir erst verheirathet sind, wollen wir ihn oft nach Croft Manor bitten und wollen ihm da einen ganzen Haufen

— Im „Journal des Debats“ widmet der hervorragende französische Theologe E. de Pressensé der deutschen Lutherfeier seine Aufmerksamkeit. Aus seinen Bemerkungen theilt die „Magd. Ztg.“ einen Auszug mit, dem wir Folgendes entnehmen:

„Das protestantische Deutschland hat beschlossen, diesen großen Jahrestag glanzvoll zu feiern, schreibt Pressensé, und in allen Ländern der Welt werden die von der Reformation ausgegangenen Kirchen sich an der Feier dieses Jubiläums betheiligen. Sie thun recht daran; denn es giebt kein ruhmvolleres Datum in der modernen Geschichte. . . . Welcher religiösen Anschauung man auch huldigen mag, man muß anerkennen, daß die Reformation eben so wie die Renaissance nöthig war, um das Mittelalter zu Grabe zu tragen. Selbst der Katholizismus darf sich nicht beklagen, die Hälfte der Welt verloren zu haben; er hat seit dem Beginn des gewaltigen Geisteskampfes, in den er sich verwickelt sah, eine moralische Lebenskraft und eine intellektuelle Vertiefung gewonnen, die er niemals gekannt haben würde, wenn diese Art geistlicher Universalmonarchie mit ihrem Alles erstarrenden und Alles verderbenden Einflusse weiter fortbestanden hätte. Erkennen wir doch endlich an, daß die Renaissance, so werthvolle Dienste sie auch der menschlichen Kultur geleistet hat, allein niemals im Stande gewesen wäre, den menschlichen Geist von der Herrschaft der Scholastik zu befreien. Mag's gefallen oder nicht, Wahrheit bleibt's doch: nur große religiöse Bewegungen haben Macht genug, eine neue Aera in der Geschichte der Menschheit heraufzuführen. Darum können in einem gewissen Sinne und unter einem weiteren Gesichtspunkte alle Freunde der Freiheit sich an der Jubiläumsfeier des großen Reformators betheiligen; denn die Reformation hat selbst ihren entschiedensten Gegnern große Vortheile gebracht, wie Jeder leicht erkennen kann, der den Zustand des Katholizismus am Ende des 16. Jahrhunderts mit dem des vorhergehenden Jahrhunderts vergleicht, wo die Knechtung des Geistes mit der Verderbniß der Sitten gleichen Schritt hielt und wo alle edleren und reineren Seelen sich in unfruchtbaren, ohnmächtigen Reformversuchen verzehrten. Das Lutherjubiläum hat schon jetzt in Deutschland zu lebhaften Polemiken Veranlassung gegeben. Wir von unserem Standpunkte aus sind der Meinung, man darf Niemand das Recht verwehren, zu wählen, was ihm an dieser ruhmvollen Jahresfeier gefällt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die große Vergangenheit nicht durch den Fraktionsgeist entstellt und die Geschichte nicht gefälscht werden darf. Die ultramontane Partei in Deutschland hat sich nicht in kluger Reserve zu halten entschlossen. Sie hat dem Jubiläum ihre heftige Feindschaft manifestirt und diese Gelegenheit ergriffen, um das Gedächtniß des Reformators mit den niedrigsten Schmähungen zu verfolgen. Nichtsdestoweniger ist die Lutherfeier werth, nach allen Richtungen hin die allgemeinsten Sympathien zu erwecken. Sie hat nicht blos einen nationalen Charakter, obwohl Luther zunächst Deutschland angehört, — man kann ihn sogar mit Recht als seinen idealen Repräsentanten im 16. Jahrhundert betrachten, denn in ihm sind alle Eigenschaften der deutschen Race bis zu ihrem höchsten Grade entwickelt, — er gehört nicht weniger der ganzen Menschheit an als einer ihrer glorreichsten Söhne, geschmückt mit der einzig wahren Königskrone von Gottes Gnaden, der Krone hoher Sittlichkeit, die einer ganzen Generation leuchtet und ihre Strahlen weit über die Grenzen des Landes, in dem seine Wiege stand, sendet.“

Leipzig, 10. September. Die Sozialdemokratie macht bedeutende Anstrengungen, um bei der Landtagswahl im zweiten Bezirk der Stadt Leipzig ihren Kandidaten, den Gasthofsbesitzer Karl Münch in Zittau, durchzubringen. Eine große Anzahl Agitatoren hat gestern Abend einen sozialdemokratischen Wahlaufruf, gedruckt in der „Schweizerischen Genossenschafts-Buchdruckerei Hottingen-Zürich“, von Haus zu Haus verbreitet und gleichzeitig Stimmzettel für Münch ausgegeben. Die Behörde hat sich — so berichtet das „Leipziger Tagebl.“ — veranlaßt gesehen, die Verbreiter des Aufrufes zu verhaften; die Betreffenden sind indessen wieder in Freiheit gesetzt worden, da die Fassung des Aufrufes formell zu einer strafrechtlichen Verfolgung keinen Anhalt ergab.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Sept. Am 12. September, als dem zweihundertjährigen Erinnerungstage der Befreiung Wiens von der Türkengefahr, wird Fürst-Erzbischof Cölestin Josef um 9 Uhr Vormittags in der Metropolitankirche zum heiligen Stephan ein feierliches Dankamt mit Tedeum abhalten. Dem Tedeum werden Se. Majestät der Kaiser und sämmtliche Erzherzöge beiwohnen. Die Herren Minister und obersten Würdenträger werden bei dem Hochamte in Gala-Uniformen mit den Bändern der Großkreuze erscheinen und in der Gala-Uniform auch der Mittags stattfindenden Schlußsteinlegung im neuen Rathhause beiwohnen.

Agram, 9. Sept. Gestern Nachmittags fand ein arger Judenkrawall statt. Die Ursache desselben war ein plötzlich verbreitetes Gerücht, daß der hiesig. Möbelhändler Sachs, ein Israelit, in dessen Haus in der Gundulicsgasse sich die Finanzbehörden befinden, sich mißfällig über die Kroaten geäußert habe. Trotzdem bei Sachs' Wohnhause, an der Ecke der Gundulicsgasse, ein Militärkordon steht, flogen plötzlich Steine in die Fenster. Das Militär vertrieb die Schaar. Der Pöbel flüchtete zum Jellacicsplatz, bekam dort Verstärkung und zertrümmerte dann mit Steinwürfen die Fenster mehrerer Israeliten. Zwischen 4½ bis 5½ Uhr überfiel der johlende Pöbel das den Brüdern Heimbach gehörige Kaffeehaus, sowie das Geschäftslokal der Porzellan-Niederlage von Hochstädter und verschonte auch die Fenster des Baron Zsivkovics'schen Hauses nicht, in welchem sich das Café Heimbach befindet. In dem Kaffeehaus zertrümmerte der Pöbel die Tische, Sessel rc. und wollte eben die Zerstörung vollenden, als von allen Seiten Militär im Schnellschritt anrückte und die Menge vertrieb. Das Militär gab zwei Salven ab, da der Pöbel mit Steinen auf die Soldaten warf, doch wurde hierbei Niemand verwundet. Die nunmehr angerückten Husaren räumten den Platz, die Infanterie besetzte dessen Zugänge und kampirte die Nacht hindurch auf dem Platze. Während der Exzesse wurden ca. 40 Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. „K. Z.“ Der Ausgleichsentwurf, den der chinesische Gesandte Tseng dem französischen Minister des Auswärtigen vorlegte, scheint von letzterem angenommen zu sein, da die „Corr. Havas“ ihn als „verabredet“ bezeichnet. Es fehlt jetzt noch die Zustimmung des Tsungli-Yamên (des für die auswärtigen Angelegenheiten seit 1860 bestehenden Ausschusses unter dem Prinzen Kung) und der französischen Regierung, sodann die Ratifizirung durch die Kammern und durch den Kaiser Kuangsü, um den Vertrag rechtskräftig zu machen. Bei Ausübung des Vertrages wird es dann hauptsächlich darauf ankommen, daß von beiden Seiten die Bedingungen zu Wahrheiten werden; dafür wird nach Ansicht der „Köln. Ztg.“ Frankreich seinerseits schon deshalb Sorge tragen müssen, weil es sonst den ruhigen Besitz seiner Südprovinzen verliert. Tseng hat denn auch diesen Punkt ganz vorzüglich in Berechnung gezogen. Die Klauseln sind übrigens voll von Fußangeln für jenen Fall, daß die Franzosen wirkliche Herren Anams werden und die chinesische Grenze bedrohen wollen: Frankreich verpflichtet sich, sein Protektorat auf das Delta und den Lauf des Rothen Flusses zu beschränken, d. h. die gute Osthälfte Tonkins bleibt neutrales Gebiet und die französische Oberherrschaft endet bei Laokai, der Grenzstadt am Eintritt des Rothen Flusses aus dem Yün-nan in Tonkin, und diese Stadt bleibt der einzige Punkt des europäischen, nicht blos französischen Handels mit Chinas Südprovinzen; über den dortigen Zollposten hinaus dürfen die anamitischen Dschonken nicht stromauf fahren. Die neutrale Zone darf nur von anamitischen Truppen besetzt werden; die schwarzen Flaggen von Einfällen abzuhalten, bleibt Chinas Sache, wodurch den Franzosen fortan der Vorwand, Anam zu schützen, genommen wird. Und nun der Hauptrechtspunkt: die „Corr. Havas“ meldet denselben mit folgenden Worten: „Was Anam anbelangt, so gestehen wir unsererseits China das Hoheitsrecht über Anam zu, jedoch mit dem Vorbehalt, daß dieses Recht sich auf eine einmalige, bei jeder Thronbesteigung der anamitischen Herrscher dargebrachte Huldigung beschränkt.“ Unter dieser Bedingung erkennt China den Vertrag von Hué an und verzichtet auf die Ertheilung der jedesmaligen Investitur seines Vasallen. Die Republik Frankreich tritt also in die verzwickte Rolle ein, daß sie Subprotektorin über Anam unter dem chinesischen Oberprotektor wird. Zugleich hat Challemel Frankreich, wie der „Figaro“ ferner wissen will, verpflichtet, daß sein Effektivbestand 4000 Mann nicht übersteigen solle, wogegen Tseng zugestanden hat, daß im ersten Jahre der Effektivbestand der doppelte sein darf, bis die schwarzen Flaggen vertrieben und die aufgeregte Bevölkerung beruhigt ist. Frankreich gestattet den chinesischen Behörden mit diesen Klauseln eine fortwährende Beaufsichtigung, und wenn China diese nicht fortwährend streng übt, so wird es Gefahr für seine Südprovinzen laufen. Das „Journal des Débats“ empfiehlt heute dem Kabinet Ferry, mindestens 7000 Mann Verstärkungen nach Anam zu werfen und sofort nach Eröffnung der Kammern das Gesetz auf Errichtung einer Kolonialarmee einzubringen. Alles unbefangen betrachtet, geht China so weit, wie ein Staat, der sich seiner Macht und seines Rechts bewußt ist, zur Vermeidung eines Krieges nur gehen kann; Frankreich macht ein gutes Geschäft, kommt aber in eine Stellung, die eine stete Kriegsgefahr ist, wenn die Klauseln des Ausgleiches nicht allerstrengstens beobachtet werden; und nach alle dem hätte Challemel, wenn er in asiatischer Politik kein eigensinniges Kind wäre, viel Geld und Blut gespart, wenn er Bourées Vertrag, den er als unannehmbar so höhnisch behandelte, eilends angenommen hätte. Allerdings haben die französischen Kammern sich ebenso unwissend wie ihr Auswärtiger Minister gezeigt, denn sonst hätten sie den Vertrag angenommen und Challemel den Laufpaß gegeben. Grévy hat, das ist nicht zu verkennen, stets der Auffassung Bourées zugeneigt, aber wie gewöhnlich nicht Energie genug gehabt, Ferry zu veranlassen, sich einen kundigeren Minister des Auswärtigen zu suchen. Europa hat Ursache, das Zustandekommen des Ausgleichs auf obigen Grundlagen als eine Wohlthat zu begrüßen; aber Frankreich darf sich wenigstens nicht wundern, wenn Europäer, Amerikaner und Chinesen über die sonderbare dilettantische Leitung der Diplomatie unter Grévy's Präsidentschaft einigermaßen lachen.

Wie dem aber auch sei: unbedingt nothwendig erscheint es, daß die Unterhandlungen so schleunig als möglich zum Abschluß kommen, denn jeden Augenblick steht ein offener Ausbruch der Feindseligkeiten in China resp. Tonkin zu befürchten. Nach einer Depesche des „Standard“ aus Hongkong verlassen die chinesischen Kaufleute Haiphong, da die Franzosen ihre Briefe öffnen und sie beschuldigen, mit den chinesischen Mandarinen zu korrespondiren. Derselben Depesche zufolge liegt ferner der Handel an der ostasiatischen Küste in Folge der Blokade ganz darnieder und allgemein war die Annahme verbreitet, Admiral Courbet werde demnächst mit der Flotte den Kantonfluß hinauffahren und Kanton blokiren und niederbrennen, im Falle China sich weigern sollte, seine Truppen von der Grenze zurückzuziehen. China, obwohl an seiner Geneigtheit, den Krieg zu vermeiden, außerhalb Frankreichs nur Wenige zweifeln, faßt eine solche Eventualität ins Auge und trifft seine Vorkehrungen. England ist indessen aufrichtig bemüht, einen Krieg abzuwenden.

Paris, 8. September. Gestern Abend versammelten sich in der Salle Rivoli einige hundert Anarchisten, vorwiegend französischer Nationalität, unter denen sich jedoch auch viele Ausländer und namentlich deutsche Sozialisten befanden. Der Zweck der Zusammenkunft war, gegen die Expeditionen in fernen Welttheilen und überhaupt gegen jede Waffenerhebung zu protestiren, sowie die Hetzerei gegen die deutschen Arbeiter vom Standpunkte der internationalen Brüderlichkeit zu brandmarken. Den Frères et amis war es mit ihrer Anarchie so bitterer Ernst, daß sie einen Neuling, welcher meinte, ein Vorstand könnte nicht schaden, auf raschestem Wege von einer Galerie herabholten und an die Luft setzten. Nach vielem Reden wurde man wenigstens darüber einig, daß man die erste beste Kriegsgelegenheit ergreifen würde, um der Kommune wieder zu Ehre und Ansehen zu verhelfen.

Der russische Revolutionär Lavrow schreibt in der „Justice“, er könne jetzt ohne Gefahr enthüllen, daß Turgenjew Mitarbeiter seines Blattes „Vorwärts“ gewesen wäre und dasselbe auch mit regelmäßigen Geldbeiträgen unterstützt habe. Das „Evenement“ veröffentlicht angebliche Aeußerungen Turgenjew's zum Beweise, daß derselbe den Haß der Franzosen gegen Deutschland vollständig getheilt habe.

---

solcher vorsündfluthlicher Bursche wie er zur Gesellschaft zusammenbringen. Das wird ihn schon aufheitern.

Wenn wir verheirathet sind! Man kann sich vorstellen, ein wie weites Feld für Träume und Projekte durch die bloße Erwähnung dieser glückseligen Zeit aufgeschlossen wurde und wie wenig jeder von ihnen auf die flüchtigen Momente achtete. Erst als die Schatten sich erheblich verlängert hatten, erwachte Fräulein Gervis zu der vollen Erkenntniß ihrer Lage. Sie sah nach ihrer Uhr und stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Es war nur noch gerade Zeit genug für sie, vor Tische nach Hause zu gelangen. Etwas entnüchtert winkte Freddy das kleine Boot herbei, welches sie vor einigen Stunden nach der Insel geführt hatte, und als sie glücklich wieder auf der anderen Seite des Wassers waren, eilten sie, so schnell ihre Füße sie nur tragen konnten, auf dem Wege nach Paris entlang, bis sie zum Glück einen leeren Wagen fanden. Genovefa sprang hinein und fuhr nach einem kurzen Abschied davon. Jetzt erst fielen ihr hundert Dinge ein, die sie noch hätte sagen, hundert Dinge, nach denen sie noch hätte fragen können, und sie war mit ihren Erinnerungen noch zu sehr beschäftigt, um sich vor der Szene, die ihr bevorstand, sehr zu ängstigen.

Im Salon fand sie Glymno an seinem gewohnten Platze mit der Abendzeitung beschäftigt. Er sah nicht auf, als sie sich ihm näherte; Fräulein Potts, die in diesem Augenblick durch die entgegengesetzte Thür in das Zimmer trat, trug den gewichtigsten Ernst zur Schau und richtete nicht eine Frage an sie. Dieses bedeutungsvolle Schweigen bereitete das junge Mädchen denn schon auf die kommenden Dinge vor, und sie war nicht überrascht, als Varinka wie eine kleine Dampfmaschine hereinstürmte und ihre lange seidene Schleppe hinter sich herzog.

Genovefa! unseliges Mädchen, wo bist Du gewesen? Sage mir die Wahrheit, ich bestehe darauf!

Es war gar keine Ursache, darauf zu bestehen. Die Angeklagte sagte ohne Zögern die volle Wahrheit und mit einer Kühle, die ihre Zuhörer in Verwunderung setzte.

Ich bin mit Frederick Croft im Bois de Boulogne gewesen — sagte sie — nicht mehr und nicht weniger.

Die Prinzessin hob die Augen zum Himmel empor, schlug die Hände zusammen und ließ sie mit tragischer Geste sinken, während ihre zitternden Lippen eine ganze Reihe unzusammenhängender Sätze hervorsprudelten.

Wie kommt es nur, daß solche Unglücksschläge nur immer mich treffen, nie einen Anderen? . . . Wer hätte es je geglaubt! . . . Als Nina mir sagte, daß der Mann hier sei und mich vor ihm warnte, lachte ich sie nicht aus? . . . Sagte ich nicht, für Genovefa wolle ich einstehen wie für mich selber? . . . Ah! das ist mir eine Lehre, eine grausame Lehre! . . . Es ist denn also meine Bestimmung, daß ich mich nie auf Jemanden verlassen darf!

Jetzt aber wandte sich der Strom dieser kläglichen Ausrufe und schlug in die bittersten Vorwürfe gegen Genovefa um. Wie konnte sie die Stirn haben, dazustehen, als ob sie positiv stolz wäre über die Schmach, die sie auf sich geladen hätte? Wenn die schreckliche Geschichte bekannt würde, so könne sie sich ihr Leben lang nicht wieder in der Gesellschaft sehen lassen! Und die Hinterlist, die darin läge, das wäre das Schlimmste von Allem!

Bei dieser Wendung richtete Glymno sich ein wenig in seinem Stuhle auf und erhob die Hand wie Schweigen gebietend. Wirklich hielt auch Varinka zum nicht geringen Erstaunen des jungen Mädchens sofort in ihrem Redefluß inne.

Theure Prinzessin, sagte Glymno in honigsüßem Tone, wir Alle können der Lebhaftigkeit Ihrer Natur große Zugeständnisse machen, und es ist leicht zu verstehen, daß Sie, die Sie selbst keines Betruges fähig sind, auch durch den Betrug Anderer am Tiefsten verletzt werden müssen. Nur wäre es vielleicht gut, ehe Sie noch weiter fortfahren, sich zu überzeugen, wer Derjenige ist, der Sie betrogen hat. Der einzige Schuldige, Prinzessin, ist das unwürdige Individuum, das Ihnen hier gegenüber sitzt. Ich war es, der dieses unselige Komplott geschmiedet hat, ganz allein, ohne daß ein Anderer auch nur darum wußte. Ich war es, der Sir Frederick Croft ein Rendez-vous im Bois gab und der Fräulein Gervis überlistete, mit mir dorthin zu fahren. Ich bin es auch, der sich zu seinem Erfolg unterthänigst gratulirt und die ganze Wucht Ihres Zornes gern ertragen will. Schelten Sie, meine theure Frau, schelten Sie nach Herzenslust. Schonen Sie mich nicht! Sie wissen, ich bin so dickfellig wie ein Rhinozeros.

Wenn irgend Etwas noch unverschämter sein konnte, als diese Rede, so war es die Art und Weise, in der sie gehalten wurde. Glymno's kleine Augen blinkten vor Bosheit; er sprach mit vorgestrecktem Kinn und grinsenden Lippen, so daß seine Wangen sich in unzählbare Falten zogen. Er zeigte vollkommen das Aussehen eines Mannes, der unter allen Umständen einen Streit hervorrufen wollte. Varinka jedoch nahm die Herausforderung nicht an. Mit einem kurzen Lachen sagte sie:

Es ist Zeitverschwendung, Leute, wie Sie, zu schelten. Sie richten Schaden an aus purer Freude am Schadenthun. Wenn Ihre Absicht war, mich zu ärgern, so können Sie die Genugthuung mit sich fortnehmen, daß es Ihnen gelungen ist. Selbstverständlich haben Sie nie überlegt, einen wie viel größeren Schimpf Sie Genovefa damit angethan haben, als mir.

Dabei wandte sie ihm den Rücken zu und verfiel in einen Paroxismus der Zärtlichkeit. Sie schloß Genovefa in ihre Arme, küßte sie unter vielen Thränen und erklärte ihr, daß, wenn sie unfreundliche Worte gebraucht habe, es nur geschehen sei, um ihrem theuersten Kinde die Gefahr zu Gemüthe zu führen, in die es sich begeben habe.

Nie, nie darfst Du mich wieder täuschen, mein Herzblatt! rief sie unter strömenden Thränen. Alles, nur das nicht: Verwunde mich, enttäusche mich in jeder Weise, nur Heimlichkeiten laß nicht zwischen uns sein! Und in einem ähnlichen Falle laß Dich nicht wieder zu einer unbesonnenen Handlung verleiten, ohne Dich mit mir zu bereden, die Dich mehr liebt, als sonst Jemand in der Welt!

Das junge Mädchen, das wirklich tief beschämt war, gab denn auch gern das geforderte Versprechen.

Unter dem Schutz dieser rührenden Versöhnung nahm Glymno stillschweigend Abschied, und bald nachher rauschte Varinka, die zum Diner eingeladen war und ihren Wagen schon zwanzig Minuten hatte warten lassen, in ihr Zimmer zurück, um die Spuren der Thränen aus ihren Augen zu entfernen und ihre glühenden Wangen zu pudern.

Als sie verschwunden war, fühlte Fräulein Potts sich ge-

Spanien.

Der Pariser „Times"-Korrespondent, der bekannte Herr v. Blowitz, will den König Alfonso auf seiner Durchreise in Paris gesprochen haben und veröffentlicht in der „Times" über das Ergebniß dieser Unterredung einen spaltenlangen Bericht, dem wir nur Folgendes entnehmen:

„Ich war erstaunt", schreibt Herr v. B., „über die Veränderung, die in der Erscheinung Alfons XII., den ich seit mehr als fünf Jahren nicht gesehen hatte, vor sich gegangen war. Ich hatte ihn bei der Hochzeit mit der schönen reizenden und liebenswürdigen Prinzessin Mercedes im Glanz der Hochzeitsfeierlichkeiten in der Blüthe seiner Jugend gesehen. Diese Jugendblüthe ist verschwunden. Anstatt größer zu werden, scheint die Gestalt des jungen Königs an Höhe verloren zu haben, während sein Rücken, breiter und leicht gedrückt, Spuren eines Lebens zeigt, das nicht frei von Angst und Sorgen ist. Auch die Züge des Königs fand ich verändert. Sein Auge weilt nicht mehr mit stolzer Ruhe auf dem Gegenstand, den es trifft; es ist etwas unentschlossen und rastlos, obwohl es noch immer jenen liebenswürdigen Ausdruck bewahrt, der den König für Alle, die sich ihm nähern, so anziehend macht. Sein Gesicht hat die leichte Färbung verloren, die ihm sonst ein so frisches und jugendliches Ansehen gaben, und er ist jetzt bleich und melancholisch. Sein Bart ist voller und sein Mund, der nur mit Anstrengung lächelt, hat einen ernsten Ausdruck angenommen, der die Veränderung in der körperlichen Erscheinung des jungen Monarchen vollendet."

Herr von Blowitz erzählt hierauf, daß der Marquis de la Vega seit langer Zeit in den König gedrungen sei, die Reise zu unternehmen; endgiltig sei aber darüber erst entschieden worden nach der Rückkehr des Herzogs von Montpensier von Moskau und nach dem Empfang, welchen dieser in Berlin gefunden hätte. Es heißt darüber u. A. in dem Bericht:

„Der Empfang, welcher dem Herzog von Montpensier, der den König bei der Zarenkrönung vertreten hatte, bei seiner Durchreise in Berlin bereitet wurde, war von einer derartigen Freundlichkeit, daß der junge König der Gefahr ausgesetzt war, den greisen Kaiser zu beleidigen, wenn er die Einladung zu den Herbstmanövern nicht angenommen hätte. Die spanischen Delegirten waren der Gegenstand so beständiger Aufmerksamkeit, und der Kronprinz, der Kaiser und der Hof waren so freundlich, daß es selbst solchen Personen auffiel, welche die Vorgänge nur aus der Entfernung sehen konnten. Der Kaiser erkundigte sich mit ungewöhnlicher Wärme nach dem König von Spanien, und vor wenigen Tagen, nach der Unterdrückung der Militärrevolten, richtete er an König Alfons ein Telegramm, worin er sagte, er habe mit größtem Schmerze diesen durch Nichts begründeten Aufstand verfolgt und wäre über die zuletzt eingetretene günstige Wendung ebenso sehr erfreut, als wenn die Wirren in seinem eigenen Reiche vorgekommen wären."

Bei einer solchen Sachlage konnte König Alfons nicht schwanken und er nahm die Einladung nach Deutschland an.

Madrid, 9. September. Während die spanische Presse früher die Reise des Königs Alfons nach Deutschland meist mit Genugthuung besprach, äußert sie sich jetzt fast durchgehends mit lebhafter Gehässigkeit gegen dieselbe. Demokratische, liberale und konservative spanische Blätter behaupten fast übereinstimmend, Spanien solle bei Gelegenheit der Reise des Königs zu einem willigen Organ zur Begründung der deutschen Hegemonie in Europa gemacht werden. Ueberdies sei zu befürchten, daß Spaniens Beziehungen zu Frankreich sich durch die Königliche Reise schlechter gestalten könnten. Ein Blatt glaubt sogar ausdrücklich erklären zu müssen, daß die Reise kein demonstrativer Akt der Feindseligkeit gegen Frankreich sei. Diese zarte Berücksichtigung Frankreichs, schreibt die „K. Z.", kehrt überall wieder, und gewiß nicht ohne Grund. In Frankreich haben sich allmälig so kolossale Vermögen in einzelnen Händen gebildet, daß deren Besitzer in der Lage sind, ihren Ueberfluß auf politische Zwecke zu verwenden, und zwar innerhalb wie auch außerhalb der Grenzen Frankreichs. Im Hinblick auf diese Thatsache erscheinen gewisse Hemmnisse, die seiner Zeit dem Zustandekommen des deutsch-spanischen Handels-Vertrages bereitet wurden, in einer neuen Beleuchtung, die auch die Würdigung der gegenwärtigen antideutschen Haltung vieler spanischer Organe sehr erleichtert.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Sept. Die „Nowosti", welche sich seit einiger Zeit, eigentlich seit der Unterdrückung des „Golos", mit Vorliebe auf das Gebiet der großen Politik begeben, besprechen heute das Thema der Empfindlichkeit und Nervosität des Fürsten Bismarck, wie sie sich in den Ausfällen der „Nordd. Allg. Ztg", u. A. in dem gegen Frankreich gerichteten sogenannten Kissinger „kalten Strahl" kund thun. Die „Nowosti" sehen in dem unseren Lesern erinnerlichen Umstand, daß das Berliner offiziöse Blatt einen Wiener Artikel über den Prinzen Peter Karageorgiewitsch und dessen angebliche Absichten auf Serbien und Bulgarien reproduzirt hat, eine Douche, die eigentlich Rußland zugedacht sei. Fürst Bismarck sähe überall heiße Köpfe und sei damit beschäftigt, sie kalt zu übergießen. Aber diese kalten Uebergießungen nehmen nach Ansicht des russischen Blattes den Charakter einer „künstlichen Aufreizung der Nachbarn" an, da man bei einem Manne wie Bismarck unmöglich annehmen könne, es handle sich um Unarten der Feder.

„Die Interessen der Balkan-Slaven", fährt das Blatt fort, „sind Rußland theuer; aber es hat unlängst so viel für sie gethan, daß es jetzt ausschließlich für sich selbst sorgen darf und muß, bis die 1877—78 gesäeten Samen auf der Balkanhalbinsel aufgegangen sind. Rußland hat sich mit den beschnittenen Früchten seiner Opfer und Siege versöhnt und denkt jetzt, im Wunsche mit Allen in Frieden zu leben, durchaus nicht an Protest gegen den Berliner Traktat. Die erworbenen mageren Früchte wünscht es indeß zu behalten, mit anderen Worten, es wünscht wenigstens den Bau auszubauen und zu festigen, der in Berlin unter Mitwirkung des „ehrlichen Maklers" errichtet wurde. In den Berliner diplomatischen Sphären weiß man recht gut, daß Rußlands Stimmung so und nicht anders ist und wenn man sich dort den Anschein giebt, als glaube man ernstlich an ehrgeizige Absichten des Fürsten Peter oder mit anderen Worten an neue Ränke Rußlands, so geschieht das natürlich nicht ohne Hintergedanken: Wir trauen Euch wenig, soll das heißen, und brauchen neue Beweise der Reinheit Eurer Absichten. Daß diese Beweise nur in der Erweiterung des österreichischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel bestehen, ist für Alle verständlich. Fürst Bismarck spielt ein gefährliches Spiel. Er ist der inneren Mißerfolge überdrüssig geworden und strebt nach äußeren Erfolgen. Mit der ihm eigenen Heftigkeit hat er sich ans Werk gemacht und baut fieberhaft am Gebäude dieser Erfolge. Aber sein krankhafter Zustand und Altersschwäche haben ihn sehr nervös gemacht. Man kann nur wünschen, daß seine Empfindlichkeit nicht zu einer direkten Beleidigung der Nachbarn führen möge und daß ihre Geduld ausreichen möge, die von der üblen Laune des eisernen Kanzlers hervorgerufenen Ausfälle zu ertragen."

Auf die persönlichen gegen den Fürsten Bismarck gerichteten Angriffen zu antworten, erscheint überflüssig. Doch ist klar, daß die „Nowosti" in eben den Fehler verfallen, den sie so sehr bekämpfen, der „Empfindlichkeit und Nervosität". Was bringt die „Nowosti" so in Harnisch, wenn Rußland mit den Absichten des Prinzen Peter nichts zu schaffen hat? In jener Notiz der „Nordd. Allg. Ztg." war Rußlands mit keinem Worte Erwähnung gethan. Es ist von dieser Entrüstung ebenso viel oder ebenso wenig zu halten, wie von der Genügsamkeit Rußlands mit den Früchten des Berliner Traktats.

Petersburg, 8. September. Ueber die allgemeine Volkszählung, welche zu Ende des Jahres 1884 oder zu Beginn des Jahres 1885, stattfinden wird, erfährt die deutsche „Pet. Ztg." jetzt, daß der vom statistischen Komite ausgearbeitete Entwurf für die Volkszählung vom Minister des Innern nicht später, als in den ersten Oktobertagen im Reichsrath eingebracht werden wird. Die Volkszählung soll, wenn irgend möglich, an einem Tage stattfinden, und zwar werden auf dem Lande nicht die einzelnen Personen, sondern die Gehöfte und Wirthschaften gezählt werden. Die Kosten der Volkszählung werden auf 3,000,000 Rubel veranschlagt und sollen zum Theil aus den Mitteln der Reichsrentei, zum Theil aber von der Bevölkerung selbst gedeckt werden, welch letztere, wie verlautet, die Zahlblankets mit Stempelmarken wird versehen müssen. Eine der Hauptaufgaben der bevorstehenden Volkszählung wird die genaue Feststellung der Zahl der jungen Leute sein, welche das Militärpflichtigkeitsalter erreicht haben.

Telegraphische Nachrichten.

Alexandrien, 11. September. In den letzten 24 Stunden sind hier 5, in den Provinzen 87 Personen an der Cholera gestorben. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 11. September, Abends 7 Uhr.

Wien, 11. September. Die Enthüllung der am Kahlenberg zur Erinnerung an die Befreiung Wiens errichteten Gedenktafel ist heute Vormittags in feierlicher Weise erfolgt. Anwesend waren der Gemeinderath in corpore, Vertreter der Armee, der Behörden Wiens, Nachkommen der Kämpfer von 1683, schließlich zahlreiche Künstler, Schriftsteller und Gesangvereine. Nach dem Festgottesdienste in der Kahlenbergkirche begab sich die Festversammlung nach dem Kirchplatz, wo der Bürgermeister in einer stürmisch akklamirten Rede die Ereignisse von 1683 schilderte. Seine Rede schloß mit den Worten: „Wir wollen innig festhalten an dem Bande, welches die Völker Oesterreichs mit der erlauchten Dynastie Habsburg-Lothringen verbindet. Gott schütze das ruhmvolle Fürstengeschlecht Habsburg-Lothringen! Hoch lebe sein erlauchter Sproß Kaiser Franz Joseph und das gesammte kaiserliche Haus!" Alsdann erfolgte die Enthüllung der Tafel unter Böllerschüssen und unter Vortrag der Festhymne.

Krakau, 11. September. Die Stadt ist anläßlich der Sobieskifeier außerordentlich belebt und festlich geschmückt. Nach dem Trauergottesdienste für König Sobieski und die polnischen Krieger wurden am Sarkophage Sobieski's zahlreiche Kränze und Blumen durch verschiedene Deputationen niedergelegt. In der Eröffnungsrede der historischen Ausstellung wies der Landesmarschall auf den zivilisatorischen Charakter des Entsatzes Wiens hin. Die Heldenthat Sobieski's bilde einen unauslöschlichen historischen Beweis der vitalen Zusammengehörigkeit der polnischen Nation mit dem Abendlande.

Newyork, 11. September. Ein Telegramm des „Herald" meldet aus Hongkong, in Canton sei ein chinesischer Volkshaufen in einige auf dem Quai gelegene Häuser ausländischer Kaufleute gewaltsam eingedrungen, habe alsdann die Häuser angezündet. Chinesische Truppen stellten später die Ruhe wieder her.

Locales und Provinzielles.

Posen, 11. September.

— [Von einem Posener] erhalten wir aus Bismarck (Dakota) folgenden Brief:

„Geehrte Redaktion!

Wie ich in Ihrem geschätzten Blatte vor Kurzem gelesen habe, ist es bekannt, daß die Stadt, welche zu Ehren des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck benannt worden ist, das Kapitol für das Territorium Dakota erhalten hat. Der hiergegen in Yankton angestrengte Quo-Warranto-Prozeß gegen die hiesige Kapitolkommission, ob dieselbe zu Recht bestehe oder unter Verletzung der Verfassung ernannt wurde, ist vorläufig beendet worden, doch wird die Entscheidung des Bundesrichters erst in einigen Wochen erfolgen. Gegen des Bundesrichters Entscheidung, sie möge ausfallen wie sie wolle, wird jedenfalls ans Oberbundesgericht appellirt werden, so daß der definitive Abschluß des Kapitolstreites zwischen Yankton und Bismarck noch in weiter Ferne steht; wie uns der Gouverneur von Dakota selbst gesagt hat, in etwa zwei Jahren! Trotz alledem ist mit dem Bau des Kapitolgebäudes hier unverzüglich begonnen worden und dürfte es von Interesse für Posen resp. für viele Einwohner dieser Stadt sein, daß Posener es sind, welche die erste Hand an ein Werk von größter Bedeutung gelegt haben. Es sind nämlich die Architekten Herren Gebrüder Heinze mit der Ausarbeitung des Planes zum Kapitol-Stadttheile betraut worden, der bereits vom Gouverneur von Dakota und den betreffenden Kommissionären genehmigt worden ist. Danach umgiebt das Gebäude

---

drungen, dem jungen Mädchen die Ungehörigkeit ihres Betragens vorzuhalten. Fräulein Potts Strafreden waren indessen nie besonders furchtbar und peinigten das arme Kind nicht über Gebühr.

(Fortsetzung folgt.)

New-Yorker Brief.

Newyork, 24. August. 1883.

(Schluß.)

Das Land der Fabel ist für uns immer noch das mit Gold bezahlte Alaska. Noch ehe wir es kauften, munkelte man von riesigen Goldschätzen, die dort lagern, und erst vor Kurzem wurden wir mit der Nachricht beglückt, daß wieder eine „Bonanza" entdeckt ist, ich glaube die 999ste. Aber, nun kommt der Haken: das Klima gestattet die Ausbeutung nicht. Abgesehen von dem Orte Sitka, in welchem 300 Kaukasier wohnen, ist das Land nur von Eingeborenen besiedelt, und die grimme Kälte verhindert alles „Prospekten", und so wird das Gold wohl in der Erde bleiben, bis der menschliche Geist eine Methode erfunden hat, die Atmosphäre zu erwärmen.

Besser steht es schon im Washington-Territory im äußersten Nordwesten unserer Staaten, wo im vorigen Jahre unter dem Verkaufs- und Forstgesetze 386,778 Acres Heimstätten vertheilt wurden; in Oregon waren es 111,476 Acres und ebenso bedeutende Ländereien in Kansas, Nebrasca, Wisconsin, Minnesota, die der Kultur erschlossen wurden. Den größten Fortschritt aber machte Dakota, in welchem sich letztes Jahr 22,491 Familienhäupter ansiedelten und über eine Million Acres mit Beschlag belegten. Dazu wurden noch 1,765,000 Acres zur Bepflanzung mit Nutzholz ausgegeben und 1½ Millionen Acres für über 3 Millionen Dollars gegen Baar verkauft. Es ist natürlich, daß nicht alle diese neuen Ansiedler trotz des jungfräulichen Bodens auf Rosen gebettet sind. Die Verkehrsmittel sind theilweise in den Gegenden noch sehr unzureichend und Hunger und Entbehrungen sind im Winter bei hohem Schnee wochenlang unwillkommene Gäste. Ist das überstanden, dann kommen im Sommer Niederschläge oder Dürre, und bleibt auch dies glücklicherweise us, dann kommt ein Wirbelwind, der in wenigen Minuten den Wohlstand ganzer Ortschaften auf Jahre hinaus vernichtet. Von den letzteren ist der Nordwesten dies Jahr besonders heimgesucht. Der jüngste fegte am letzten Dienstag in Minnesota und Wisconsin und richtete großen Schaden an. Der Ort Rochester, circa 20 deutsche Meilen südlich von St. Paul, mit einer Bevölkerung von 9000 Seelen, wurde mit voller Gewalt getroffen, eine Menge Häuser sind entweder völlig demolirt oder doch der Dächer beraubt und die schattigen Baumreihen, welche eine Hauptzierde der Straßen der Stadt bildeten, sind theilweise niedergeworfen oder doch geknickt, der Aeste und selbst der Rinde beraubt. Die Spur des Sturmes war $1^3/_4$ Meilen lang und $^3/_4$ Meilen breit, gegen 40 Personen wurden getödtet und fast 100 mehr oder weniger schwer verletzt, während der Schaden allein in dem einen Orte über $1^1/_2$ Millionen Dollars beträgt. Und diese Verheerungen sind dies Jahr im Westen schon zu verschiedenen Malen eingetreten, so daß die armen Eingewanderten eine sehr, sehr harte Prüfungszeit durchzumachen haben.

Für Handwerker sind die Verhältnisse gerade so wenig günstig. Eine Ueberproduktion macht sich auf vielen Gebieten geltend, im Eisen- und Schienen-Geschäft kann man sogar ohne Uebertreibung von einer völligen Stagnation sprechen und im Uebrigen sorgen die Leiter der Arbeitervereine durch fortwährende Ausstände dafür, daß die Lage des Arbeiters statt besser — schlechter wird.

Der Ausstand der Telegraphisten, der mit so großem Halloh in Szene gesetzt wurde, fast 4 Wochen dauerte und der allmächtigen Western Union C. doch mehr Kopfzerbrechen verursachte, als die Herren einzugestehen für gut fanden, ist kläglich gescheitert; manch einer der Telegraphisten, die emphatisch erklärten, mit 80 Dollars (335 Mark) per Monat nicht im Stande zu sein, sich und ihre Familie zu ernähren, würden gerne für 20 Dollars weniger wieder an die Arbeit gehen und einige vierzig Telegraphistinnen, die zu den prinzipientreuesten Strikern gehörten, weinen jetzt bittere Thränen, weil ihre Plätze inzwischen von Zöglingen aus dem Cooper Institute besetzt sind. Ebensowenig Erfolg haben die Zigarrenarbeiter der Progressive Assoc. gehabt und die Amalgamated Iron and Steel Assoc., die ebenfalls in Pittsburg einen Ausstand begannen, haben kluger Weise die Arbeit wieder aufgenommen, sobald sie ausgefunden, daß die „Knights of Labor" ihnen die erhoffte Unterstützung nicht zu Theil werden ließen.

Ein interessanter Versuch ist soeben gemacht worden, um den Holztransport von Maine nach Newyork billiger zu bewerkstelligen. Ein mächtiges Holzfloß, 1200 Fuß lang, 30 Fuß breit und 8 Fuß tief, welches 4500 Stämme von 65—70 Fuß Länge enthält, welches 24 gewöhnliche Küstenfahrzeuge anfüllen würde, ist durch zwei der stärksten Ozean-Schlepper nach hier gebracht und wenn es gelingt, diese Reise in Zukunft etwas schneller zu beenden, dann werden wir auch hier bald die lieben Gestalten der „Matätsche-Bauern", wenn auch in vergrößerter Auflage, bewundern können.

Was Newyork verschmähte, hat das Athen der neuen Welt, das stolze Boston im Staate Massachusetts, fertig gebracht: Eine Weltausstellung ausschließlich für ausländische Produkte. Dieselbe soll am 3. September eröffnet werden und hoffe ich Ihnen darüber später zu berichten. Traurig ist für unsere Brüder in Massachusetts nur, daß die Universität Harward sich geweigert hat, ihrem derzeitigen Gouverneur, der einzigen Exzellenz, den Doktorgrad h. c. zu verleihen, wie dies seit anno 1 Sitte war, obwohl dem Betreffenden selbst dies ziemlich gleichgiltig ist.

Schon morgen werden die deutschen Gäste des Herrn Vibbard von der Northern Pacific Eisenbahn, deren ich weiter oben Erwähnung gethan, hier erwartet. Die Kölnische, National-, Allgemeine, Weser-, Frankfurter und Norddeutsche Allgemeine Zeitung senden Vertreter, ebenso die Städte Berlin, Stettin, Frankfurt, Hamburg, Bremen, und verschiedene Konsuln und Bankiers und berühmte Gelehrte befinden sich unter den geladenen Gästen. Am nächsten Montag wird der Liederkranz, die Crême der deutsch-amerikanischen Gesellschaft, einen geselligen Abend zu Ehren derselben veranstalten und am 8. September werden sie zusehen dürfen, wie als letzter ein „goldener Nagel" in die Schiene bei der Einweihung der Bahn geschlagen wird. Möge es den Herren hier gefallen und sie nur die Lichtseiten der großen Republik zu sehen bekommen.

E. Annim.

ein Park in Dimensionen von 1000 Fuß Länge und 820 Fuß Breite; das mit einem Kostenaufwande von etwa zwei Millionen Mark zu errichtende Gebäude, im Kreuzbau gehalten, nimmt eine Grundfläche von 291 × 153 Fuß ein. Die Straßen sind theils strahlenförmig nach dem Zentrum des Gebäudes, theils parallel zu den Seiten des Parkes laufend, locirt, und von 80 bis über 100 Fuß Breite. Der Kapitol-Stadttheil umfaßt circa 1000 Bauplätze, welche einen großen Werth repräsentiren und dem Baufond zufallen. Sobald die Erdarbeiten beendet sind, soll zur Beschleunigung des Bauwerkes mit 500 Maurern und Arbeitern, dieselben in Tag- und Nacht-Kolonnen getheilt, gearbeitet werden. Zum Herbeischaffen der Baumaterialien ist von der Northern-Pacific-Eisenbahn bereits ein Geleis gelegt, welches sich im weiten Bogen zum Kapitol-Hügel hinauf windet.

Gestatten Sie mir, noch einige Mittheilungen über hiesige Verhältnisse beizufügen: Die hier üblichen Arbeitslöhne sind sehr hoch, so erhält der Maurer 5 Doll. oder 21 M. pro Tag, der Zimmermann 3 Doll. per Tag, bei den übrigen Handwerkerklassen variirt der Lohn von 2,50 bis über 3 Doll. per Tag. Der gewöhnliche Arbeiter erhält 2—2,50 Doll. per Tag. Je weiter West der Arbeitsort liegt, desto höhere Arbeitslöhne werden erzielt. Kost inkl. Schlafstelle erhält man für 4 bis 9 Doll. per Woche, die Handwerker resp. Arbeiter also für kaum eintägigen resp. zweitägigen Verdienst. Die Preise für Kleidung u. s. w. sind dieselben wie in Deutschland. Besonders gute Geschäfte machen die selbständigen Feldmesser; unter 10 Doll. kein Schritt aus dem Hause. Gewöhnlich berechnen dieselben 10 Doll. pro Tag, bei Akkord-Vermessungen werden aber nicht unter 90 M. pro Tag verdient. Die Hauptlinie der Northern-Pacific-Railroad, für welche, nebenbei bemerkt, ebenfalls die Herren Heinze fast sämmtliche Konsens- und Revisionszeichnungen, Original-Landkarten, Profile u. s. w. gefertigt haben, wird ungefähr am 25. August ihre beiden Geleisenden — westlich vom Lake Superior, östlich vom Puget Sound — circa 50 Meilen westlich von Helena, Montana Territory, verbinden und am 8. September d. J. ihre Einweihung feiern. Die Tunnel bei Bozeman und am Mullan-Paß werden bis zu ihrer Vollendung noch mehrere Monate Zeit in Anspruch nehmen, dieselben sind aber im provisorischen Wege durch „Overhead-Lines“ umgangen worden, so daß der neue Weltweg, die „Nördliche Pacific-Eisenbahn“ am Verkehr in ununterbrochener Strecke vom Puget Sound zum Lake Superior oder nach St. Paul übergeben werden kann. Durch Prairiefeuer verschlagen, zeigten sich gestern hier in der Umgegend vier Stück Büffel, ein seltenes Vorkommniß für Bismarck. Trotzdem viele Leute von ihrem freien Jagdrechte Gebrauch machen, wurde jedoch nur ein Büffel erlegt. — Dakota hat in diesem Jahre nur eine Durchschnittsernte, da die Witterung eine äußerst ungünstige war, desto bessere Ernten haben aber die anderen Staaten laut Zeitungsberichten zu verzeichnen. — Einen Gruß an Posen aus weiter Ferne.“

Einen herzlichen Gegengruß den wackeren Posenern in Bismarck.

d. **Die Sobieskifeier** in Posen wird gemäß der Bekanntmachung des Lokalkomites in folgender Weise am 12. d. M. stattfinden: Morgens und Vormittags Gottesdienst in den Kirchen, und zwar beginnt derselbe 5½ Uhr Morgens in der Margarethenkirche, 6 Uhr Morgens in der Karmeliterkirche; dann folgen Jesuskapelle, St. Martinskirche (8½ Uhr), St Adalbertskirche, Franziskanerkirche, Dom, den Schluß macht die Pfarrkirche 10½ Uhr Vorm. Nachmittags 2 Uhr beginnen die Vergnügungen im Schützengarten und im Trypolski'schen Garten, und dauern bis gegen 8 Uhr Abends; es finden dabei Konzert, Gesellschaftsspiele und Tanz statt. Außerdem hat die neulich abgehaltene Versammlung den Wunsch ausgesprochen, daß am Abende des 12. Septembers illuminirt werde. — Für die Feier, welche die Gesellschaft „Stella“ am Abende des 12. Septembers im polnischen Theater veranstaltet, ist folgendes Programm festgestellt: Ouvertüre, Prolog vom Grafen Engeström, Sobieski-Polonaise von Biernacki, Vorlesung über die Entsetzung Wiens von K. Jarochowski; lebende Bilder: das Flehen um Hilfe, Zug nach Wien (mit Gesang); Deklamation eines Gedichts der Deotyma; Polonaise für Solo und Chor, von Dembinski; allegorisches Bild. Da für Mittwoch Abend das Haus bereits ausverkauft ist, so findet am nächsten Tage eine Wiederholung der Feier im polnischen Theater statt. — Der Schneidergesellenverein veranstaltet am Abende des 12. Septembers im Matuszewski'schen Lokale (Schulstraße) eine besondere Feier mit Vorlesung über die Belagerung Wiens, Deklamationen, gemeinsamem Abendessen. — Die polnischen Zeitungen erscheinen am Mittwoch nicht. — Viele angesehene hiesige Polen werden sich an der Illumination nicht betheiligen, und haben statt dessen an den Volksbibliothekenverein einen Betrag entrichtet. Auch wird am Mittwoch zur Bildung eines Volksbibliothekenvereins für den Kreis Posen im Bazarsaale eine Versammlung abgehalten werden.

r. **Zur Feier der Entsetzung Wiens** haben die heute erschienenen polnischen Zeitungen, welche das Datum des 12. Septembers tragen, ein Festgewand angezogen, welches besonders beim „Kuryer Pozn.“ sehr glänzend ausgefallen ist: der Kopf der Zeitung ganz in Golddruck, und um den Text des Leitartikels auf der ersten Seite: „Zum 200sten Jahrestage der Entsetzung Wiens“ mit einem Bildnisse Johann Sobieski's eine reiche Goldverzierung. Der „Dziennik Pozn.“ enthält auf der ersten Seite einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Zu dem Tage des 12. Septembers. 1683. 1883“, sowie ein Gedicht, und ein Privat-Telegramm vom heutigen Tage aus Krakau über das Festgewand, welches die Stadt zu der morgigen Feier angelegt hat. Der „Goniec Wielk.“ bringt eine Ode auf die Sobieskifeier, und hat sich bis auf „Sobieski am Himmel“ verstiegen, während er bisher Mittheilungen über „Sobieski (d. h. über Vorbereitungen zur Sobieskifeier) an den verschiedenen Orten der Provinz“ brachte; es wird in dem Artikel auf die Huldigung hingewiesen, welche dem König durch die Astronomen damaliger Zeit dadurch dargebracht wurde, daß ein aus acht Sternen bestehendes Sternbild das „Schild des Sobieski“ benannt wurde.

d. **Ueber die Sobieskifeier** am Sonntage bringen die polnischen Zeitungen ferner Mittheilungen aus Mielzyn, Pinne, Pakoslaw, Gurowo (im Kreise Gnesen), Naramowice bei Posen, Klecko, Ludom, Schneidemühl (wo sich besonders Dr. Przybyszewski, der Vorsitzende des polnischen Gewerbevereins, um das Zustandekommen der Feier bemüht hatte), und aus Bromberg und Thorn. An allen diesen Orten fand die Feier in ähnlicher Weise statt, wie wir dies bereits über die Feier an einigen Orten im heutigen Morgenblatte mitgetheilt haben. Ueber die Feier in Bromberg ist Näheres in der heutigen Korrespondenz von dort enthalten. Die Thorner Feier wurde in einem Etablissement bei der Stadt abgehalten, wo etwa 2000 Personen versammelt waren. 5 Uhr Nachmittags wurde die Feier eröffnet, worauf der Volksredner Danielewski in anderthalbstündiger Rede die Bedeutung der Entsetzung Wiens erörterte; zum Schluß verglich er die glänzende Stellung Polens vor 200 Jahren mit der jetzigen Lage, und gab den Rath: die von den Eltern ererbten ritterlichen Tugenden in Tugenden des gewöhnlichen Lebens mit Erfüllung der Pflichten und andauernder Thätigkeit umzuwandeln; aus dieser Saat würden neue Ritter des Geistes, der Arbeit, Helden der Anstrengung und ein Geschlecht der Wiedergeburt erwachsen. Nach der Rede wurden mehrere lebende Bilder vorgeführt, von denen das eine darstellte, wie die Gesandten des deutschen Kaisers den König um Hilfe anflehen. Es ist dies bei der Sobieskifeier ein sehr beliebtes lebendes Bild, da den Zuschauern dadurch so recht die Demüthigung Deutschlands vor Augen geführt werden kann.

— **Examen.** Beim zweiten Termin des Examens für Einjährig-Freiwillige soll, wie wir hören, nur ein Einziger sich dem mündlichen Examen unterzogen und dasselbe bestanden haben.

r. **Im städtischen Realgymnasium** fand am 10. d. Mts. die mündliche Abiturientenprüfung statt; dieselbe wurde von dem einen Oberprimaner, der sich gemeldet hatte, bestanden.

r. **Die Zahl der Auswanderer,** welche im 2. Quartal d. J. unsere Provinz verlassen haben, betrug 2846; davon sind 834 aus dem Regierungsbezirk Posen, 2012 aus dem Regierungsbezirk Bromberg ausgewandert; aus dem Regierungsbezirk Posen haben sich 765 nach überseeischen Ländern, 69 nach Rußland begeben.

r. **Durch die Straßenpolizei-Ordnung** für die Stadt Posen ist das Anhängen eines Wagens an einen anderen verboten; trotzdem fuhr gestern Abends ein Knecht mit zwei an einander gehängten Wagen um die Ecke des Petriplatzes und der Halbdorfstraße, und warf dabei das sämmtliche Obst einer Obstfrau um.

r. **Zu dem Artikel „Ein gemüthliches Beisammensein“,** enthalten in der heutigen Morgenzeitung, geht uns ein mit dem Namen Karl Dombrowski unterzeichnetes Schreiben zu, in welchem behauptet wird, der mitgetheilte Vorfall habe nicht in einem Zimmer, sondern in einem Hausflur gespielt; es seien nicht geistige Getränke getrunken worden, auch sei es zu keiner Prügelei gekommen. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um zwei verschiedene Vorfälle.

r. **Eine resolute Frau.** Auf dem Wronkerplatze entstand gestern Vormittags dadurch ein Auflauf, daß eine Schneiderfrau, welche von ihrem Manne getrennt lebt, demselben den Rock vom Leibe zu nehmen versuchte, wobei sie es an derben Titulaturen nicht fehlen ließ. Dem geängstigten Schneider gelang es jedoch, da ein Schutzmann für ihn bei seiner gestrengen Ehehälfte ein gutes Wort einlegte, diesmal noch mit dem Rocke auf dem Leibe davonzukommen.

ħ **Kosten,** 10. Sept. [Sedanfeier in Racot. Brückenbau.] In dem benachbarten Racot fand, weil äußere Umstände die Abhaltung einer öffentlichen Sedanfeier am 2. d. M. verhindert hatten, eine solche am gestrigen Tage statt. An derselben betheiligten sich namentlich der dortige Landwehrverein und die Schule des Orts. Obwohl die Witterung nicht besonders günstig war und ein vorangegangener Regen den grünen Rasen des Festplatzes durchnäßt hatte, war die Feststimmung bald die allerbeste. Nachdem die Kostener Stadtkapelle einige Musikstücke vorgetragen, hielt der Vorsitzende des Racoter Landwehrvereins, Kantor Redlich, eine sehr entsprechende Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf wurden Seitens der älteren Schüler verschiedene patriotische Gedichte deklamirt und die Verbindung derselben durch entsprechende Gesänge in sinniger Weise vermittelt. Nach einem Hoch auf den Protektor des dortigen Landwehrvereins, den Großherzog von Sachsen-Weimar, schloß der offizielle Theil der Feier mit einem kräftigen Hurrah für den Herrn Güter-Direktor Kleine, welcher für die weniger bemittelten ehemaligen Krieger den nöthigen Labetrunk in mehr als ausreichendem Maße gespendet hatte, und auch dem Feste selbst beiwohnte. Demnächst folgte Konzert und Tanz. — Der langersehnte Bau einer neuen Brücke über die Obra in hiesiger Stadt und zwar in dem Zuge der Korrektionshausstraße unmittelbar am Viehmarkte soll zur Freude der Bewohner dieses Stadttheils noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen. Der Bau wird durchweg massiv, größtentheils in Granitsteinen ausgeführt. Wegen des hohen Wasserstandes der Obra war eine frühere Inangriffnahme des Baues unthunlich.

△ **Lissa,** 10. September. [Stadtverordnetensitzung. Rückkehr der Garnison. Todesfall.] In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung wurden u. A. folgende Vorlagen erledigt: Als Mitglieder einer auf Anordnung der königl. Regierung zu Posen zu bildenden Sanitäts-Kommission wurden die Herren Apotheker Wimmer und Jankowski und Baurath Schönenberg gewählt. Von dem Magistrat war ein Entwurf einer Polizei-Verordnung wegen neuer straßenweiser Nummerirung der Häuser vorgelegt. Derselbe wurde unter dem Vorbehalt genehmigt, daß durch Eintragung der neuen Nummern in das Grundbuch keine Kosten entstehen. Seit Jahren schon ist seitens der Bürgerschaft über die Ungenauigkeit unserer Rathsthurmuhr geklagt worden. Dieselbe ließ sich jedoch nicht so leicht beheben, da das Werk ein sehr altes und die Uhr nur einen Stunden- aber keinen Minutenzeiger besitzt. Diesem Uebelstand wird nunmehr in Kürze abgeholfen werden. Uhrmacher Nasebänd, dem die tägliche Regulirung der Uhr oblag, hat durch eine eingehende Reparatur die Uhr wieder soweit in Stand gesetzt, daß deren Genauigkeit nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Außerdem hat Genannter sich erboten, auf eigene Kosten das Uhrwerk abzuändern und mit Minutenzeigern zu versehen, wenn ihm während seiner und seiner Frau Lebenszeit die Auslagen verzinst werden und ihm die Instandhaltung der Uhr übertragen bleibt. Die Stadtverordnetenversammlung acceptirte dies Anerbieten unter Genehmigung der ausgesprochenen Bedingungen. Die durch den Tod des Registrators Schmidt erledigte hiesige städtische Registratorstelle, soll behufs Neubesetzung nunmehr ausgeschrieben werden. — Das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon 50. Inf.-Regtms. bestehend aus 21 Offizieren und 485 Mann, trifft in der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. mit dem fahrplanmäßigen Güterzuge von Bentschen hier wieder ein. — Bäckermeister Ad. Zytowski, welcher seit einigen Jahren hierselbst als Privatier lebte, ist am Freitag infolge eines Schlaganfalles plötzlich verstorben. Der hiesige Vorschußverein verliert in dem Verstorbenen ein thätiges Ausschußmitglied.

⚲ **Rawitsch,** 10. September. [Vorschußverein. Postbau.] Der hiesige Vorschußverein (eingetr. Genossenschaft) bewilligte in der auf gestern einberufenen Versammlung der Mitglieder für ein in Potsdam zu errichtendes Denkmal für Schulze-Delitzsch einen Beitrag von 30 M. — Der schon früher erwähnte Bau eines Reichspostgebäudes nähert sich mehr und mehr seinem Ende und dürfte der Umzug des Post- und Telegraphenbetriebes dorthin von dem jetzigen Lokale am Markte aus der Mitte der Stadt nach der hiesigen Berliner Vorstadt noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

§. **Röhrsdorf** bei Fraustadt, 10. September. [Kinderfest.] Gestern fand das diesjährige Kinderfest der hiesigen katholischen Schule statt. Diese Schulgemeinde besteht zwar nur aus wenigen Angesessenen, der größte Theil sind herrschaftliche Arbeiter, so daß sie ziemlich arm ist. Das hat aber auch den eigenthümlichen Wechsel der Kinderanzahl zur Folge. Während vor 10 Jahren nur 17 Kinder schulpflichtig waren, sind es jetzt 70. Das Fest verlief zum größten Vergnügen Aller. Da ansehnliche Geldbeiträge, auch von den drei Gutsherrschaften, gegeben worden waren, konnte den Kindern, die fast durchweg arm sind, auch eine hübsche Freude gemacht werden. Dieselbe wurde übrigens wesentlich durch das günstige Wetter erhöht, ebenso durch verschiedene ergötzliche Kinderspiele, die mit verschiedenen gut gesungenen Liedern abwechselten. Das schöne Fest verlief ohne jede Störung und schloß mit einer Ansprache des Lehrers Musiol an die Schüler, die begeisterte Hochs auf Se. Majestät den Kaiser, die Gönner und Wohlthäter des Festes und die Eltern der Kinder hervorrief. Zum Schluß brachten die Kinder ein dankbares Hoch ihrem Lehrer.

g. **Jutroschin,** 10. September. [Brandstiftung. Marktpreise.] Vorige Woche brannte in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Jeziora die mit der ganzen nicht versicherten Ernte gefüllte Scheune der Elias'schen Wirthschaft in Folge böswilliger Brandstiftung nieder. Dem hier stationirten Fußgendarm Baumert ist es gelungen, den muthmaßlichen Brandstifter in der Person des Tagearbeiters Hoffmann aus Jegiora zu verhaften. — Die diesjährige Grummeternte, welche bei dem günstigen Wetter in voriger Woche in vollem Gange war, liefert recht günstige Resultate. Auch mit der Kartoffelernte wird hie und da begonnen. Die Preise der Kartoffeln sind trotzdem ziemlich hohe. Man zahlt pro Zentner schon jetzt bis 2,75 M., wie denn auch die Getreidepreise nicht unbedeutend gestiegen sind. Weizen gilt pro 100 Kilogr. 16—20 M., Roggen 13,50—15 M., Gerste 12—14 M., Hafer 12,50—14,50 M.

II **Bromberg,** 10. Septbr. [Eine Sobieskifeier] fand gestern Nachmittag im hiesigen Schützenhause statt. Dieselbe war von dem Licentiaten Prejs (Vikar), dem Kreistaxator Rogalinski und dem Bäckermeister Stojaczek veranstaltet. Die Zahl der erschienenen Festgenossen, zumeist dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörige Personen, könnte sich wohl auf ca. 2500 belaufen haben. Da das Wetter trübe und regnerisch war, so vereinigte man sich im Schützenhaussaale und in dem sogenannten Zirkus, einem Anbau des Schützenhauses. Im ersteren hielt der Gutsbesitzer Ogrodowicz aus Jablowo bei Labischin in polnischer Nationaltracht die Festrede. In derselben entwarf er ein Lebensbild von Sobieski und rühmte dessen Thaten. Zur Erinnerung an die Feier wurden an die Anwesenden eingerahmte Sobieskibilder und auch eine kleine Sobieskischrift vertheilt. Abends fand nach Konzertmusik und Gesangvorträgen ein Tanzvergnügen statt, welches bis gegen Morgen währte. Eine zweite Feier, welche mehr für die „Herren“ berechnet sein wird, findet am Mittwoch in dem Gambrinusgarten — Leue'sche Brauerei — statt.

≏ **Schneidemühl,** 9. September. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Ueberführung. Jagdschutz-Verein. Verhaftung. Bauschule.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten lag der Versammlung eine Petition der Bürger aus der Friedrichstraße um Stundung des auf sie fallenden Geldbetrages für die Herstellung von Granitbahnen in dieser Straße vor. Die Versammlung kam den Wünschen der Petenten gern nach und beschloß, die betreffenden Zahlungen vom 1. Oktober d. J. ab in vierteljährlichen Raten zu gestatten. — Zum Waisenrath für den ersten Stadtbezirk an Stelle des verstorbenen Predigers emer. Plaumann wurde der Rentier Wrede gewählt. — Der städtische Oberförster Mittelstädt hat dem königlichen Oberforstmeister Schulemann zu Bromberg angezeigt, daß sich im Monat August d. J. in der städtischen Forst, besonders in den Revieren Gönne und Dreisee, eine Unmenge von Schmetterlingen der Kiefernraupe und der Nonne gezeigt hätten und daher im nächsten Jahre ein weit ausgedehnter Raupenfraß zu befürchten sei. Durchschnittlich wären an jedem Baume in den bezeichneten Revieren drei bis vier Kiefernschmetterlinge und zehn bis fünfzehn Nonnen, an manchen Stellen, namentlich in der Nähe der königlichen Zelgniewoer Forst, zwanzig bis dreißig solcher Schmetterlinge vorgefunden worden. Zur Vertilgung dieser Schmetterlinge seien zwar Nachtfeuer angezündet worden, doch hätten die meisten Schmetterlinge ihre Eier abgelegt. Der Oberforstmeister Schulemann sagt in einem an den Magistrat gerichteten Schreiben, daß die Raupe der Nonne den Kiefernwaldungen zwar nicht gefährlich sei, aber dennoch müßte nach eingetretenem Froste, etwa im November oder auch später, ein Proberaupensammeln vorgenommen werden, damit event. Schutzmaßregeln rechtzeitig angeordnet werden könnten. Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit zuvörderst von der Forstdeputation, welche, wie auch der Magistrat, von dem Vorgange bis jetzt ohne Kenntniß gewesen ist, begutachten zu lassen, und beanstandet die Bewilligung der erforderlichen Gelder für das Proberaupensammeln. — Der Arbeiter Mauß aus Georgenhof, welcher in dem hiesigen Gerichtsgefängniß einen Mitgefangenen ermordet hat, ist nach der Irrenheilanstalt zu Owinsk gebracht worden, wo sein Geisteszustand beobachtet werden soll. — Der Vorstand des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins für die Kreise Kolmar i. P. und Czarnikau hat dem in der Herrschaft Margonin angestellten Revierförster A. Wollenzin zu Forsthaus Lipin auf Vorschlag des Landrathsamtsverwesers Rittergutsbesitzers v. Schwichow-Margonin in Anerkennung seines unerschrockenen Benehmens bei Ergreifung eines Wilddiebes auf der That einen Ehrenhirschfänger verliehen. — Wegen dringenden Verdachtes der Betheiligung an der an dem Arbeiter Grüning verübten Mordthat sind noch ein Eigenthümer aus Braknitz-Hauland, sowie dessen Frau und Schwiegervater zur Untersuchungshaft gezogen worden. — Bei der am 6. d. Mts. auf der Bauschule zu Deutsch-Krone beendigten Abgangsprüfung haben zwei Schüler das Maurermeister- und sechs Schüler das Zimmermeister-Examen bestanden. Drei derselben sind aus unserer Provinz, und zwar aus Obersitzko, Schwerin a. W. und Lissa gebürtig.

≏ **Schneidemühl,** 10. September. [Entflohene Gefangene. Einlieferung.] Vorgestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends sind aus dem hiesigen Justizgefängniß zwei Strafgefangene entwichen. Dieselben befanden sich auf dem Hofe des Gefängnisses, stiegen mittelst eines Sägebockes auf das Dach des Stalles, von hier auf die Mauer in den angrenzenden Garten hinab, kamen unbemerkt davon und sind bis heute noch nicht wieder eingefangen worden. — Gestern wurden die des Mordes an dem Arbeiter Grüning aus Braknitzhauland verdächtigen Personen dem hiesigen Justizgefängniß eingeliefert.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 9. Septbr. [Verurtheilungen. Schwurgericht.] In der Schöffengerichts-Sitzung vom 7. d. M. wurde der Fischhändler Max Wedel aus Danzig, welcher am 11. April d. J. mit verdorbenen Lachsen hierher gekommen war und dieselben auf dem Fischmarkte hierselbst feil hielt, zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. — Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte am vergangenen Sonnabend zwei Anklagen wegen Kuppelei gegen die Hausknechte Jakob Romanowski und Thomas Plotta. Beide Angeklagte, in zwei hiesigen Hotels in Diensten, wurden zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die nächste Schwurgerichtsperiode — die vierte in diesem Jahre — wird am Montag den 1. Oktober beginnen, aber nicht unter dem Vorsitze des hierzu bereits bestimmten Landgerichtsdirektors Langrock, sondern unter dem des Landgerichtsraths Zachariae.

Landwirthschaftliches.

w. **Unruhstadt,** 10. September. [Landwirthschaftlicher Verein.] Am Sonnabend, d. 9. September hielt der landwirthschaftliche Lokalverein für Unruhstadt und Umgegend eine Versammlung ab. Nach Abwickelung des geschäftlichen Theils wurden die im Fragekasten befindlichen Fragen beantwortet. Ueber eine derselben: „Kann ein Dienstbote den Dienst kündigen, wenn die Wirthschaft an eine zweite Person übergeht?“ entspann sich eine längere Debatte. Der Herr Distriktskommissarius des Ortes versuchte die Frage bejahend zu beantworten, während der Landwirthschaftslehrer Herr Pflücker aus Posen das Gegentheil behauptete. Zum Schluß hielt Herr Pflücker noch einen Vortrag über die Unterbringung des Saatgutes.

∓ **Inowrazlaw,** 9. September. [Landwirthschaftlicher Verein.] Nach einer mehrmonatlichen Pause, während welcher zwei Exkursionen unternommen worden waren und zwar nach Gocanowo und nach Kruschwitz, fand am 5. d. Mts. hier in Bast's Hotel eine Sitzung des deutschen landwirthschaftlichen Vereins statt, an welcher ca. 50 Mitglieder theilnahmen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Landschaftsrath Hinsch, eröffnete die Sitzung und es erfolgten ad 1) geschäftliche Mittheilungen. Die Versammlung wurde benachrichtigt, daß der Thierarzt Lehnhardt aus Oldenburg mit einem zweiten Transport von Absatzfohlen hier eingetroffen sei und daß einige Besitzer mehrere Fohlen von Lehnhardt gekauft hätten. Auf die Petition, die im Mai d. J. in Betreff der Einführung von bayerischen Ochsen an den Reichskanzler gerichtet worden, war eine Antwort vom landwirthschaftlichen Minister eingegangen, in welcher der Verein veranlaßt wird, die Namen derjenigen Händler anzugeben, die kranke Ochsen nach der hiesigen Gegend geliefert haben. Aus der Mitte der Versammlung wurden verschiedene Händler genannt, die seuchekrankes Vieh geliefert haben und es werden diese Namen vom Vorstande an den Herrn Minister weiter gegeben werden. Dem Verein sind auch in diesem Jahre wieder 300 Mark zur Verbesserung der Pferdezucht zugewandt worden und es wurde beschlossen, die ganze Summe zu Prämiirungszwecken zu verwenden. Vom Provinzialverein ist ein Schreiben, betr. die Errichtung einer Reichs-Hagelversicherung mit Zwang eingegangen. Es soll in der Oktober-Sitzung über diese Angelegenheit referirt werden. Der Vorsitzende theilte mit, daß gelegentlich der am 14. Juli d. J. nach Kruschwitz unternommenen Exkursion der Moorkulturtechniker Dr. Fleischer aus Bremen eine Besichtigung der dortigen Moorbrüche vorgenommen habe und daß eine Veröffentlichung der Resultate dieser Untersuchung in Aussicht gestellt sei. Es werden sodann folgende Herren in den Verein aufgenommen: Major Hundrich, Inspektor der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft, Gasanstaltsbesitzer Dr. Müller von hier, Nehring jun. und Volontär Meyer aus Kruscha. Das Andenken des verstorbenen Rittergutspächters Schulze

Dombrowken ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Von Herrn Becker-Schönau wurde beantragt, von Seiten des Vereins dahin zu wirken, daß der Milzbrand mit unter die Zahl der im Reichsseuchengesetz erwähnten Krankheiten aufgenommen werde. Der Verein beschließt, diese Angelegenheit dem Zentralverein zur Beschlußfassung zuzuweisen und es übernahm Herr Amtsrath Seer ein Referat über diesen Gegenstand. Herr Wentscher-Simionken theilte mit, daß Herr Hugo Lehnert-Berlin sich erbeten habe, Kälber zum Selbstkostenpreise hierher zu liefern, wenn eine Bestellung auf mindestens 40 Stück eingeht. Herr Wentscher erbietet sich, Aufträge zu vermitteln und ersuchte etwaige Meldungen an den Vereinssekretär Herrn Völtzkow zu richten. — Es folgte ad 2) die Wahl von Delegirten für den Zentralverein. Es wurden zu Delegirten wiedergewählt die Herren v. Roy-Wierzbyczany, Nehring-Kruscha, Manske-Sikorowo, Seer-Nischwitz, Graf zu Solms, Hinsch-Lachmirowitz und neugewählt für Herrn Hering Herr v. Wilamowitz; zu Stellvertretern wurden wiedergewählt die Herren Guradze-Czyste, Kramer-Jordanowo, Mahnke-Gonsk, Schlieper-Ostrowo, Stubenrauch-Leng, Hepner-Jankowo, Hinrichsen-Rucewo. 3. Es kommt, wie der Vorsitzende mittheilte, häufig vor, daß die Schiffer, die auf dem Netzekanal den Goplosee erreicht haben, auf dem letzteren hiesige Schiffer als Lootsen zu Hilfe nehmen müssen, weil der See noch keine Fahrstraße hat. Der Vorsitzende ist nun der Ansicht, daß zur Krönung des großen Werkes der Netzeregulirung der Goplosee schiffbar gemacht werden müsse und er schlägt vor, in einer Petition die königl. Regierung zu bitten, daß das Fahrwasser auf dem Goplosee abgetrennt werde. Die Versammlung erklärte sich mit dem vom Vorsitzenden vorgelegten Petitionsentwurf einverstanden. Es wurde bei dieser Gelegenheit mitgetheilt, daß der Netzekanal sich bereits jetzt für den Verkehr sehr segensreich erweise, und es wurde u. a. auch erwähnt, daß die hiesige Oelfabrik von Kurtzig Raps aus Bombay in Vorderindien auf dem Wasserwege bezieht. — 4. Ueber die Behandlung der Kleebrache bei einjährigem Klee entspann sich eine eingehende Erörterung. In dieser wurde die bei den in hiesiger Gegend üblichen Bestellungsarten als praktisch anerkannt und es wurde auch ein neuer Gesichtspunkt, nämlich die Vertreibung der Quecke durch Dünger, besonders durch Schafdünger, einer Besprechung unterworfen. — 5. Bei Erörterung der Frage: Mit welchen Kraftfuttermitteln füttern wir bei den augenblicklichen Preisen derselben im bevorstehenden Winter am billigsten? wurde zunächst von dem Vorsitzenden der Futter- und Marktwerth der einzelnen Kraftfutterstoffe mitgetheilt. Es ist aus den diesbezüglichen Zahlen zu ersehen, daß die meisten Getreidearten als Futtermittel zu theuer sind, und daß nur bei Erbsen, Bohnen, Wicken und Lupinen der Futterwerth dem Marktwerth gleichkommt, resp. den letzteren übertrifft. Es wurden nun aus der Mitte der Versammlung verschiedene Kraftfuttermittel genannt, mit denen Versuche gemacht und günstige Erfolge erzielt worden sind. Es fanden Erwähnung: geschälte Erdnußkuchen, Erdnußkuchenmehl, Baumwollensamenkuchen, Fleischfuttermehl; letzteres ist sowohl bei Schweinen als auch bei Rindvieh mit Nutzen angewendet worden. Zu Brennereizwecken soll demnächst das syrische Dari benutzt werden. — 6. Die Frage, ob die Pferdezucht für die hiesigen Verhältnisse noch rentabel sei, wurde allgemein bejaht. Anerkannt wurde dabei, daß das Pferdematerial in Folge des allgemeinen Umschwungs der landwirthschaftlichen Verhältnisse ein kräftigeres werden und daß daher auf den Aufzug eines schwereren, besser fundamentirten Pferdeschlages hingewirkt werden müsse. Es wurde zu diesem Zwecke zunächst eine Vermehrung der Beschälstationen im Kreise empfohlen und es wurde ferner in Aussicht genommen, mit dem Landstallmeister zwecks Auswahl tüchtiger Landbeschäler durch eine vom Verein zu entsendende Kommission in Verbindung zu treten. Als der für unsere Gegend am meisten geeignete Schlag wurde der ostpreußische bezeichnet. — Die Sitzung wurde nach zweistündiger Dauer geschlossen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** Der Bericht der **Liegnitzer Handelskammer**, der zur Kennzeichnung der heutigen allgemeinen Geschäftslage das Motto: „Große Umsätze mit kleinem Nutzen" gewählt hat, giebt zu den ernstesten Betrachtungen Veranlassung und nicht minder zu lebhaften Befürchtungen für die nächsten Jahre. Diese Betrachtungen drängen sich so unwillkürlich auf, daß sich ein schlesisches Blatt der Annahme zuneigt, die Handelskammer habe sich absichtlich der Schlußfolgerungen aus ihrer Darstellung der thatsächlichen Verhältnisse enthalten, um Kollisionen der bekannten Art zu vermeiden. Desto mehr wird es Pflicht der unabhängigen Presse, diese Schlußfolgerungen zu ziehen. Der Bericht, den wir unseren Lesern in größeren Auszügen mitgetheilt haben, stellt zunächst fest, daß die Erhöhung der Arbeitslöhne, „wenn sie wirklich hier und da stattgefunden haben sollte", doch in keinem Verhältniß zu den erhöhten Lebensbedürfnissen steht, daß die Löhne in der Wollenbranche aber entschieden zurückgegangen seien. Daß also wirkliche Lohnerhöhungen stattgefunden haben, ist hiernach der Handelskammer unbekannt, und es ist im Anschlusse daran zu konstatiren, daß nirgends eine Lohnerhöhung thatsächlich festgestellt, dieselbe vielmehr von den Arbeitern überall bestritten und nachgewiesen worden ist, daß die schutzzöllnerische Presse unter Verdrehung des Sachverhältnisses die Bezahlung für geleistete Mehrarbeiten als Lohnerhöhungen ausposaunt hat. Angesichts derartiger Nachweise hat sich alsdann stets die schutzzöllnerische Presse auf die Ausflucht zurückziehen müssen, daß auch schon die Mehrarbeit eine willkommene Wirkung der Schutzzölle sei; nach den Feststellungen des Berichts aber kann es kaum noch zweifelhaft sein, daß diese Mehrarbeit das Produkt einer überschüssigen Produktion ist, die das im Motto erwähnte Resultat gehabt hat und in ihrer natürlichen Entwickelung zur noch weiteren Verringerung des Nutzens und schließlich zum Umsatz ohne Nutzen bezw. zur Waarenverschleuderung führen muß. Das ist der Segen der neuen Wirthtchaftspolitik.

** **Pappenheimer 7 Fl.-Loose de 1864.** 35. Gewinnziehung am 1. September 1883 zu den am 1. August 1883 gezogenen Serien.

Gezogene Serien. Ser. 12 43 45 86 100 150 152 164 171 188 205 210 290 328 351 420 643 685 734 799 851 866 943 995 1004 1071 1144 1164 1172 1176 1184 1188 1250 1277 1291 1308 1409 1418 1441 1459 1477 1623 1640 1663 1698 1736 1760 1833 1840 1841 1842 1918 1946 2089 2093 2127 2155 2157 2275 2292 2313 2326 2337 2377 2385 2391 2398 2415 2450 2490 2494 2499 2603 2610 2669 2772 2803 2807 2989 3039 3162 3262 3272 3282 3341 3375 3387 3414 3451 3503 3519 3540 3544 3599 3646 3665 3702 3749 3779 3784 3805 3818 3823 3846 3875 3891 3902 3919 3927 4008 4114 4165 4246 4253 4512 4517 4604 4620 4632 4656 4710 4789 4797 4851 4907 4937 5004 5013 5025 5078 5086 5135 5176 5249 5295 5351 5572 5651 5654 5691 5761 5929 6023 6046 6091 6095 6135 6188 6238 6273 6316 6331 6365 6447 6464 6471 6498 6507 6578 6629 6657 6662 6711 6766 6770 6800 6851 6857 6903 6966 6972 6990 7000 7020 7055.

Gewinne: à 9000 Fl. Ser. 6657 No. 15.
à 500 Fl. Ser. 1184 No. 5, Ser. 4512 No. 9.
à 100 Fl. Ser. 1291 No. 11 16, Ser. 6770 No. 20.
à 50 Fl. Ser. 290 No. 11, Ser. 1004 No. 9, Ser. 2807 No. 8, Ser. 3162 No. 12, Ser. 3503 No. 11, Ser. 4620 No. 14, Ser. 6447 No. 7, Ser. 6800 No. 7.
à 30 Fl. Ser. 1760 No. 2, Ser. 2385 No. 5, Ser. 2415 No. 7, Ser. 2772 No. 13, Ser. 3503 No. 20, Ser. 3749 No. 16, Ser. 5013 No. 14, Ser. 6238 No. 16, Ser. 6331 No. 2, Ser. 6990 No. 3.
à 15 Fl. Ser. 43 No. 4, Ser. 290 No. 20, Ser. 351 No. 6, Ser. 943 No. 18, Ser. 1144 No. 1, Ser. 1736 No. 14, Ser. 1841 No. 1, Ser. 2127 No. 5, Ser. 2603 No. 9, Ser. 3162 No. 9, Ser. 3927 No. 9, Ser. 5025 No. 8, Ser. 5086 No. 5, Ser. 5351 No. 1, Ser. 5761 No. 18, Ser. 5929 No. 9, Ser. 6507 No. 10, Ser. 6711 No. 10, Ser. 6800 No. 12, Ser. 6966 No. 18, Ser. 6990 No. 15.
Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 7 Fl.

Vermischtes.

* **Was ist aus dem Geschlechte des Königs Sobieski geworden?** Diese Frage beantwortet die „Germania" folgendermaßen: Johann III. Sobieski, König von Polen, der Erretter Wiens aus der Türkennoth im Jahre 1683, hatte drei Söhne und eine Tochter. Zwei seiner Söhne starben kinderlos; der älteste heirathete eine Gräfin von Pfalz-Neuburg und hinterließ zwei Töchter: die spätere Herzogin Turenne und Bouillon und die Gemahlin des englischen Thronprätendenten Eduard Jakob. Die Tochter des Königs Sobieski heirathete den Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und ward die Mutter des römischen Kaisers Karl VII. Johann's III. einziger Bruder wurde im jugendlichen Alter von den Tartaren gefangen und hingerichtet, ohne Nachkommen zu hinterlassen; seine Schwester heirathete einen Fürsten Radziwill. Die jüngere Linie der Sobieski, welcher Johann III. angehörte, starb mit der Herzogin von Bouillon im Jahre 1740 aus, dagegen existirt die ältere Linie, von dem Bruder des Urgroßvaters des Königs Johann ausgehend, bis auf den heutigen Tag, aber nur noch in zwei Frauen, mit denen sie ebenfalls aussterben wird; es sind dies die 80jährige ledige Gräfin Sophie Sobieska de Janina in Warschau und deren Nichte Sophie. Der Vater der Letzteren war der letzte Sobieski. Als junger Offizier bei dem Polenaufstande im Jahre 1830 betheiligt, mußte er nach der Schlacht bei Ostrolenka fliehen; er trat dann in französische und später in belgische Dienste als Artillerie-Kapitän, als welcher er auch mehrfach literarisch thätig war auf dem Gebiete der Kriegswissenschaften. Nach dem Tode des Zaren Nikolaus I. kehrte er mit seiner Gattin, einer geborenen Deutschen, und seinem 1½jährigen Töchterlein nach Polen zurück, wo er jedoch bald den Folgen des Klimawechsels erlag. Nach seinem Tode ging seine Gattin mit ihrer Tochter wieder nach Belgien, wo sie sich in der Zurückgezogenheit in dem kleinen Städtchen Bouillon an der französischen Grenze ausschließlich der Erziehung ihres einzigen Kindes widmete. Von dort wurde sie 1870 nach der Schlacht bei Sedan durch das Kriegsgetümmel verscheucht; sie ging nach Aachen, wo ihre Tochter ein Geschäft erlernte und später die Bekanntschaft eines jungen Journalisten machte, der sie vor nun 2½ Jahren als seine Gattin heimführte. Heute lebt die Tochter des letzten Sobieski in bescheidenen, aber recht glücklichen Verhältnissen in einer Vorstadt Kölns, wo ihr Gatte eine zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung verlegt.

* **Der Triumphwagen Sobieski's.** In der Kirche des Dorfes Raddatz, an der Chaussee von Bärwalde nach Neustettin, befindet sich eine Kanzel, die aus den Brettern und Leisten eines prachtvollen Wagens zusammengesetzt ist, des Triumphwagens, in welchem Johann Sobieski seinen Sieg über die Türken gefeiert. Die an dem Deckel befindliche Inschrift lautet: Carrus triumphalis Johann Sobiesky regis Polonorum; außerdem bezeugt die Aechtheit der Trophäe der mehrfach vorkommende Namenszug des Königs und der weiße Adler. Kugler beschreibt den Wagen in seiner pommerschen Kunstgeschichte weiter, wie folgt: „Alles ist vergoldet und die größeren Felder in einer zierlich dekorativen Weise bemalt. Man sieht eine Menge musizirender Knaben, Genien mit Wappen, allegorische Figuren, glänzende Waffenzierden u. drgl. m. abgebildet. Die Felder sind aber, um sie für ihren gegenwärtigen Zweck geschickt und passend zu machen, zum Theil auf eine willkürliche Weise zerschnitten". Auf dem Hauptfelde der Brüstung befindet sich ein Wappen und eine Inschrift, die sich auf den preußischen General-Feldmarschall Henning Alexander von Kleist bezieht und als Erbauungsjahr der Kirche und der Kanzel 1744 angiebt. Auf welche Weise der Wagen in den Besitz der Familie Kleist gekommen, darüber steht vorläufig nichts gewisses fest. Nach einer Erzählung soll der erwähnte Kleist denselben im ersten schlesischen Kriege in einem Kloster erbeutet haben, Friedrich der Große hätte, wie es heißt, ihm aber den Wagen nur unter der Bedingung lassen wollen, daß Kleist eine Kanzel aus den Theilen desselben mache.

Sprechsaal.

Die „Posener Zeitung" vom 6. d. M. enthält eine Korrespondenz aus Rogasen, berichtend, daß eine vom landwirthschaftlichen Kreisverein gewählte Kommission das Institut der Schätzer angegriffen resp. als zu beseitigend bezeichnet habe. Die geehrte Redaktion ersuche ich, folgender Erwiderung auf jenen Angriff Aufnahme zu gewähren.

Die Direktion der Prov.-Feuer-Soz. hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß es unmöglich sei, daß die Distriktskommissarien bei der immer mehr sich steigernden Bauthätigkeit — leider zum Theile in Folge der sich mehrenden Brände — noch ferner die Versicherungsanträge erledigten. Es überstieg die Leistungsfähigkeit eines Menschen, wenn der Kommissarius neben den vielen mit seinem Amte untrennbar verbundenen Arbeiten jedes in seinem Distrikte neuerbaute oder restaurirte Gebäude selbst vermessen, in allen seinen Theilen prüfen und dann eine genaue Beschreibung desselben anfertigen sollte — er mußte nothgedrungen diese Arbeiten zum Theile seinen untergeordneten Organen überlassen. Diese erwiesen sich nicht immer als zuverlässig, und so kam es, daß abgebrannte Gebäude unversichert waren, welche der Eigenthümer für versichert hielt, während für andere, welche längst von der Erde verschwunden waren, die Beiträge regelmäßig gezahlt wurden. Diesen Uebelständen abzuhelfen wurde das Institut der Schätzer gegründet. Wie will nun die Kommission des landwirthschaftlichen Vereins dieselben ersetzen? — Zunächst soll es dem Versichernden gestattet werden, den Versicherungsantrag selbst anzufertigen. — Hierauf ist zu erwidern, daß das auch jetzt durchaus nicht verboten ist, daß aber dem kleinen Manne in der Regel die Befähigung, dem größeren Besitzer aber Zeit und Lust fehlen wird, eine so langweilige Arbeit auszuführen, daß es also in den meisten Fällen doch auf eine zu bezahlende Leistung hinauslaufen würde. Nun müßte aber der Antrag doch bezüglich seiner Richtigkeit geprüft werden. Die Unerläßlichkeit dieser Prüfung ergiebt sich — abgesehen von betrügerischen Spekulationen — schon aus der einen Erfahrung, daß der Bauer seine Scheune fast immer zu hoch versichern will, da er denjenigen Werth in Betracht zieht, welchen dieselbe mit Einschluß des Erntesegens hat. Wer soll und wird diese Prüfung unentgeltlich vornehmen? Die Kommission weist auf die Anstellung mehrerer Reiseinspektoren hin. Hat sie auch erwogen, daß die Reisegebühren derselben, der weiteren Entfernungen wegen, viel mehr betragen würden, als die an die Schätzer zu zahlenden? Und wie sehr müßte das Konto der Sozietät durch die Gehälter der Inspektoren belastet werden! Es scheint, daß die Direktion das Interesse der Sozietät durch Einrichtung des Schätzerinstituts ganz gut gewahrt habe.
P.

Aus Ostrowo. Gestern stürzte bei der Rundfahrt des Karrussels ein Knabe vom Pferde, blieb mit einem Fuße im Steigbügel hängen und wurde mit dem Kopfe nach unten auf dem Straßenpflaster mitgeschleift. Ehe das in unverantwortlicher Geschwindigkeit gehende Karrussel zum Stehen gebracht werden konnte, hatte dasselbe bereits eine volle Tour gemacht. Ueberströmt von Blut wurde der Knabe aufgehoben und konstatirte der schnell herbeigerufene Arzt die Verletzung der Knochenhaut und zwei große klaffende Wunden. Hätte das Karrussel einen Boden gehabt, dann wäre der Sturz bis auf das Pflaster schwerlich erfolgt und der Knabe hätte im Fallen einen Halt gehabt. Möchte doch dieser traurige Fall, welcher vereinzelt gewiß nicht dasteht, dazu dienen, der Regierung Veranlassung zu geben, ihre untergeordneten Organe anzuweisen, ihr Augenmerk auch auf die Beschaffenheit der Karrussels zu lenken und solchen, welche keinen vollständigen Boden und Geländer haben, den Betrieb zu untersagen.
S.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.
(Wiederholt.)

Berlin, den 11. September (Telegr. Agentur.)

		Not.v.10.			Not.v.10.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	85 75	85 90	Russ. zw. Orient. Anl.	57 30	57 40
Halle Sorauer = =	113 25	112 50	= Bod.-Kr. Pfdb.	85 50	85 75
Ostpr. Südb. St. Act.	131 10	130 25	= Präm-Anl. 1866	133 —	133 75
Mainz Ludwigshf. = =	113 25	112 40	Pos. Provinz.-B.-A.	122 25	122 25
Marienbg. Mlawka = =	109 60	108 60	Landwirthschaft. B.-A.	78 —	78 —
Kronprinz Rudolf = =	71 25	71 10	Posener Spritfabrik	81 —	81 —
Oestr. Silberrente	67 80	66 80	Reichsbank	151 30	151 25
Ungar 5% Papierr.	72 75	72 50	Deutsche Bank Akt.	151 —	151 50
do. 4% Goldrente	74 25	74 25	Diskonto Kommandit	195 60	195 90
Russ.-Engl. Anl. 1877	93 —	93 —	Königs-Laurahütte	136 10	136 80
= = 1880	72 30	72 30	Dortmund. St.-Pr.	100 —	100 25

Nachbörse: Franzosen 449 — Kredit 50[illegible] — Lombarden 264 50

Galizier. E.-A.	126 40	126 40	Russische Banknoten	201 80	201 75
Pr. konsol. 4% Anl.	101 90	101 90	Russ. Engl. Anl. 1871	87 10	87 —
Posener Pfandbriefe	101 —	101 25	Poln. 5% Pfandbr.	62 60	62 60
Posener Rentenbriefe	100 90	100 90	Poln Liquid.-Pfdbr.	55 25	55 25
Oester. Banknoten	171 —	171 10	Oester. Kredit-Akt.	498 —	497 —
Oester. Goldrente	84 30	84 50	Staatsbahn	548 50	550 50
1860er Loose	119 25	119 25	Lombarden	263 50	260 50
Italiener	90 75	90 75	**Fondst. fest**		
Rum. 6% Anl. 1880	103 50	103 40			

Strom-Bericht
aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Schwerin a. W.

2. September. Kurowski, 11 Flöße Riegel und Speichen, von Sieradz nach Glietzen.
4. September. Androski, 16 751, Bretter, von Neuhaus nach Berlin; Skudlarek, 17 Flöße Riegel, von Dzialoszyn nach Glietzen.
5. September. Jankowski, 3256, Güter, von Stettin nach Posen; Skrzypczak, 16 847, Steinkohlen, von Stettin nach Schrimm; Busch, 4839, Gust. Busch, 2896, Mauersteine, beide von Schwerin nach Küstrin; Tschache, 300, Herforth. 1035, Kirschsaft, von Posen nach Stettin.
6. September. Schulz, 11 459, Bretter, von Birnbaum nach Berlin Gräber, 336, Brennholz, von Zirke nach Berlin.
7. September. Seumke, Bretter, von Stobnica nach Berlin; Winkel, 17 245, Kantholz, von Stobnica nach Potsdam.
8. September. Martins, 1155, Mauersteine, von Zirke nach Driesen; Ferd. Schulz, 15 970, Theod. Schulz, 15 617, Holzkohlen, von Zirke nach Berlin.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1. der Arbeiter **Johann Jerzewski**, wohnhaft (domizillos) gegenwärtig in Dubin, Sohn des Tagelöhners **Isidor Jerzewski** und dessen Ehefrau **Marianna** geborene **Koczorowska**, Beide zu Dubin;
2. und die unverehelichte **Gertrud Klanza**, wohnhaft zu Dubin, Tochter des verstorbenen Tagelöhners **Mathäus Klanza** u. dessen Ehefrau **Franziska** geborene **Mathla** zu Dubin,

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Dubin und in der Posener Zeitung zu geschehen.

Dubin, am 10. September 1883.

Der Standesbeamte.
Langner.

Der einjährige Aufwuchs von **Korbweiden** auf dem Glacis des Fort Rauch, bei Lünette Aster, und in den Gräben vor dem Cavalier Rohr bis zur Grabenpforte, soll am

Freitag,
den 14. September d. J.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer für das rechte Wartheufer innerhalb des Warschauer Thores

um 9 Uhr Vormittags,

für das linke Wartheufer an der Grabenpforte

um 10 Uhr Vormitt.

Die Verkaufsbedingungen können vorher im Fortifikations-Bureau eingesehen werden.

Die Wallmeister **Hein**-Zagórze 136 und **Arndt**-Graben 16 sind angewiesen, auf Verlangen die Parzellen anzuzeigen.

Posen, den 1. September 1883.

Königliche Fortifikation.

Subhastations-Patent.

Das den Partikulier **Julius** und **Josefa** geb. **von Bialoblocka-Wentz**'schen Eheleuten zu Bromberg gehörige, zu Bromberg belegene, im Grundbuch von Bromberg Band IV Blatt 31 Art. 650 Nr. 5 Töpferstraße und 17 Gammstraße verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll im Landgerichts-Gebäude, große Bergstraße, Zimmer Nr. 9,

den 28. Novbr. 1883,
Vormittags 9 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 29. Nov. 1883,
Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 13 a 50 qm mit einem Reinertrage nicht und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 9420 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abth. VI., einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Bromberg, den 8. Sept. 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung VI.

---

100 Stück Hammel u. 200 Stück Mutterschafe,
stark gebaut und weidefett, stehen zum Verkauf auf dem **Dom. Starkówiec** bei Miloslaw.

Im Staatsbahnverkehr **Berlin-Breslau** werden mit sofortiger Giltigkeit für die Zeit bis Ende August 1884 für Spiritus- und Spirittransporte nach Swinemünde transf. seewärts bei Aufgabe von 10,000 Kg. pro Frachtbrief und Wagen resp. bei Zahlung der Fracht für dieses Quantum folgende Ausnahmefrachtsätze pro 100 Kg. eingeführt:

von Breslau O. S. E.	2,22	Mark
„ Posen O. S. E. .	1,55	„
„ Münsterberg . .	2,50	„
„ Gnesen	1,78	„

Die Gewährung vorstehender Sätze erfolgt im Rückvergütungswege, wenn die für die Transporte festgesetzten und bei den genannten Stationen zu erfahrenden Kontrolvorschriften für die wirklich stattgefundene Verfrachtung zur See erfüllt sind.

Breslau, den 8. Sept. 1883.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, als geschäftsführende Verwaltung.

Die Stelle eines

Registraturassistenten

in unserem Bureau soll schleunigst, zunächst auf eine Probezeit von 6 Monaten, wieder besetzt werden. Das jährliche Gehalt beträgt während der Probezeit 1050 Mark, nach erfolgter definitiver Anstellung 1200 Mark.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Gesuche, unter Beifügung ihrer Zeugnisse, bis zum 25. d. M. bei uns einreichen.

Lissa, den 10. September 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 24. September d. J.,
von Vormittags 9 Uhr ab,

werden auf dem Viehmarkte in Guhrau etwa 45 ausrangirte Pferde des Regiments meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

C.-O. Alt-Jaschwitz, den 7. September 1883.

Königliches Westpreußisches Kürassier-Regiment Nr 5.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. September d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich in Neu-Laskon, bei Lang-Goslin, auf dem Gehöft des Eigenthümers Stanislaus Pankowski,

2 je 1½ Jahr alte Fersen,
3 je 1½jährige Säue u.
einen circa 28 Fuhren enthaltenden Roggenschober, im ungefähren Werthe von 560 M.,

im Wege der Zwangsvollstreckung, gegen sofortige baare Zahlung, öffentlich versteigern.

Rogasen, den 10. Sept. 1883.

Möglich,
Gerichtsvollzieher in Rogasen.

Am 13. September, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Möbel, 1 Flügelinstrument, 1 Sessel, 1 Chaiselongue, Spiegel u. Bilder versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Saatweizen.

Ich empfehle in bestgereinigter Waare an ersten Absaaten von Originalbezug:

Sihriffs square head, fest gegen Witterung u. Lager, für hochkultivirte Böden, 100 Klo. 2 Mk. über Notiz;
Spaldings prolific, hoher Klebergehalt, sehr anspruchslos, 2 Mk. über Notiz;
Wold's golden (veredelter weißer), sehr zartes volles Korn;
Wold's red prolific (veredl. rother), etwas härter, für beide Varietäten Septembersaat erforderlich, pro Ztr. 12 Mark;
Koströmer, russischer fester Weißweizen, 2 Mk. über Notiz;
Rivetts bearded, schottischer Rauhweizen, nicht ganz rein, pro Ztr. 11 Mark;
Urtoba, russischer harter Weißweizen von hiesigem Samen Mk. 1,50 über Notiz.

Säcke a 1,15 Mark, Lieferung frei Bojanowo.

Sallschütz bei Guhrau, Schlesien.

Strube.

Preuß. Lotterie.

1. Klasse 3. u. 4. Oktbr. Antheile an Original-Loosen 1/8 7 Mk., 1/16 3½ Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg, Lotterie-Comtoir,** Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Militair-Pädagogium

Berlin S.W. Tempelhofer Ufer 8.
Gewissenhafte Vorbereitung für das Fähnrichs- und Freiwill.-Ex. Seit 17 Jahren die besten Erfolge. Gute Pension. Nähere Auskunft ertheilt u A. Herr Oberst von Trotha, Frobenstr. 34.

Dr. Jobst.

Baufschule zu Deutsch-Krone, 4klass. Wintersemester 22. Oktbr.

Ein Gut

von ca. 600—1000 Morgen mit gutem Boden, womögl. im Rg.-Bez Bromberg, zu pachten gesucht. Off. sub **H. S. 19** an die Expedition dieser Zeitung. Agenten verbeten

---

Ein **schuldenfreies Grundstück,** ca. 2¼ Magd. Mrg. groß, in einer Stadt der Provinz **Sachsen,** unweit **Magdeburg,** am Bahnhof und der Chaussee belegen, mit eigener Schienenverbindung, worauf **Zimmerei** und **Holzgeschäft** betrieben wird, welches sich aber, seiner vorzüglichen Lage wegen, zu jedem anderen Geschäfte eignet, soll Familienverhältnisse wegen für 60,000 M. verkauft werden. Anzahlung, sowie etwaige Uebernahme der Vorräthe nach Uebereinkunft. Unterhändler verbeten. Off. unter R. Z. 665 an **Haasenstein u. Vogler,** Magdeburg erb.

Billiger Verkauf eines Brauereigutes.

Mein an der Hamburg-Berliner Bahn, mit 130 Morgen Acker und Wiesen belegenes, seit vielen Jahren renommirtes Brauereigut, unmittelbar an der Stadt, mit über 3000 Tonnen Bairisch-Bier Absatz, und ohne jede Konkurrenz, will ich krankheitshalber zum festen Preis von 40,000 Thaler und gegen 8—9000 Thaler Anzahlung an einen soliden Oekonomen, Brauer oder Kaufmann zu sogleich oder zum Frühling tradiren. Selbstreflektirende Herren wollen ihre Adressen vorläufig in der Expedition dieser Zeitung sub **B. G. H.** abgeben, wogegen ich die eingehendsten Vorlagen sofort machen werde; verbitte aber Zwischenhändler.

Mit 30,000 Thlr. Anzahlung

ein Gut zum Kauf gesucht. Gutes Wiesenverhältniß u. gute Gebäude erforderlich. Offerten sub E. L. 372 an Rud. Mosse, Königsberg i./Pr. erbeten.

Brauerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete, gangbare Brauerei mit Haus, Stallungen, großem Garten, ist preiswerth bei 2—3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Am Freitag, den 14. d. M., trifft wieder ein großer Transport von 40 Stück der besten

Hannoverschen Fohlen

schweren Wagenschlages in Inowrazlaw ein und steht in den Stallungen am neuen Pferdemarktplatze am Bahnhofe zum Verkauf.

Lehnhardt,
Thierarzt aus Oldenburg.

Zur Herbstpflanzung.

3000 Stück gutgezogene hochstämmige

Süßkirschbäume,

veredelt von den besten und gangbarsten Sorten, 100 Stück mit Verpackung franko zur Bahn 60 Mark, hat abzugeben **Briebsch,** Baumschulenbesitzer in Klein-Bielau bei Seiferdau, Kreis Schweidnitz, in Schlesien.

Oelfarbendruck-Gemälde

d. Oelgemälden täusch. ähnlich, in wirklich künstlerischer Ausführ. (nicht Colportagebilder) liefert der Oelfarbendruckverein „Concordia" Berlin, Brüderstr. 34. Illustr. Katalog z. Ansicht frco.

Neuen, großkörnigen, echt

Astrach. Perl-Caviar

von eingetroffenem ersten Transport versendet à Pfd. M. 4,50 incl. Gebind

Gustav Gude in Breslau, Klosterstraße 90a

In die

Alpen!
Extra-Fahrt

nach

München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz, bis **Zürich** und **Luzern!** **Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste und billigste** Reisegelegenheit. **Billige Anschlussbillets** auch aus Breslau, **Posen,** Glogau, Liegnitz, Hirschberg, Hansdorf und Cottbus. **Rückfahrt beliebig** innerhalb **6** Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth — mit Unterbrechung und Benutzung **aller** Züge, welche betr. Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise** und **Ermässigung** für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach auswärts gegen Briefmarken sowie Billets durch: **Scalettersche Sort.-Bchhdlg.** in Breslau, **G. Harnecker & Co. Buchhdlg** in Frankfurt a. O. und Reisebureau **H. Wagner,** Leipzig, **Ed. Geucke,** Dresden.

Regelmäßige Dampfer-Verbindung
Stettin-Swinemünde-Carlskrona.

Von Swinemünde werden regelmäßig wöchentlich 2 Mal Dampfschiffe nach Carlskrona expedirt, von wo aus der Weitertransport per Bahn sowie auch durch tägliche Dampfschifffahrt über ganz Schweden besorgt wird.

Güteranmeldungen:
in Stettin bei **Gustav Metzler,**
in Swinemünde bei **Franz Schlör,**
in Carlskrona bei Consul **Wolff.**

Prachtvollen **Räucherlachs** u. **Neue Elbing. Neunaugen** empfing und empfiehlt

J. K. Nowakowski,
Petriplatz Nr. 3.

Grüne Wallnüsse

kauft
Hartwig Kantorowicz.

Damenkleider-Stoffe.

Das Neueste in **Köperstoffen, Lama, Damentuch,** modernste Dessins und Farben, versende in beliebiger Meterzahl zu billigsten Preisen. Proben franco.

Hermann Bewier, Sommerfeld.

Die Oborowoer Butter kostet das Pfd. von heute ab 1 Mk. 30 Pf.

En gros. En detail.

אתרוגים

sowohl Korfuer als Korsikaner mit פיטמן sind in bester und schönster Qualität billigst bei mir zu haben, da ich solche direkt aus erster Quelle in diesem Jahre beziehe.

Heimann Ehrenwerth.

Krauthobelmaschinen,

höchst praktisch, empfiehlt zum Verkauf

Julius Stolz,
Schlossermeister.
Waldenburg i. Schl.

Pianinos, Harmoniums und Flügel. | Sparsystem. **20 Mark** monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.

Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstraße 30.
Preis-Courante gratis und franco.

Meine Oelfabrik

ist wieder in vollem Betriebe u. sind

Raps- u. Leinkuchen

stets vorräthig.

Kurtzig'sche Dampf-Oelfabrik
Gnesen.

Kartoffelaushebe-Pflüge,

mehrfach prämiirt, durch leichten Gang und hohe Leistungen sich auszeichnend, liefert für Mk. 165,00.

Pincus Cohn's Sohn,
Samter.

Einladung zur ordentlichen General-Versammlung der „Zuckerfabrik Pakosch" am 28. Sept. 1883, Nachmittags 3½ Uhr,

im Sitzungssaale der Zuckerfabrik selbst.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion über das dritte Betriebsjahr.
2. Rechnungslegung, Vorlage der Jahresbilanz und Beschlußfassung über Verwendung des erzielten Reingewinnes.
3. Wahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes (conf. Paragraph 11 des Statuts).
4. Abänderung des § 20 des Statuts: Die Wahl der Blätter für öffentliche Bekanntmachungen betreffend.

Der Vorsitzende.
Kramer.

Ziehung 16. September d. J.

Wir empfehlen Jedermann den Ankauf der allgemein beliebten

Mailänder Loose

Haupttreffer 50,000 Franken in Gold

nebst vielen anderen kleineren Treffern; der kleinste Treffer, womit jedes Loos **bestimmt** gezogen werden muß, ist 10 Franken in Gold.

Nieten giebt es keine!

Gegen vorherige Einsendung des Betrages in Banknoten unter Einschreiben oder Posteinzahlung (Nachnahme nicht gestattet) versenden wir

Nur Original-Loose à 17 Mk.

Haupttreffer werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne bei unserer Hauptkasse baar ausgezahlt. Ziehungslisten gratis.

Obige Loose kaufen wir jederzeit gerne zurück.

Allgem. Spar- und Credit-Bank, Brüssel.

Rambouillet-Stammheerde Petersdorf,

10 Minuten vom Bahnhof Spittelndorf (Post- und Telegraphen-Station) Kreis Liegnitz.

Der Bockverkauf hat begonnen.

gegründet 1862. **Schneider,** Königl. Oeconomierath.

Pommersche Sparbutterfabrik in Stettin.

Wir erlauben uns hiermit anzuzeigen, daß wir dem Herrn **M. Gumpert,** Posen, Büttelstraße 12, den Verkauf unserer **Sparbutter** übertragen haben und daß derselbe zur Bequemlichkeit der geehrten Abnehmer stets Lager unserer Butter hat.

Hochachtungsvoll
Pommersche Sparbutterfabrik.

Auf Obiges bezugnehmend empfehle ich die **Sparbutter** der Pommerschen Sparbutterfabrik bestens und bitte um gefällige Aufträge.

Hochachtungsvoll
M. Gumpert.

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Arznei-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* **Verdauungs-Flüssigkeit.**
Dienlich bei **schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc.
In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — und M. 4. 50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — u. M. 4. —.
Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. à M. 1. —, M. 2. — u. M. 4. 50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In Posen vorräthig in Brandenburg's Apotheke zum Aesculap. Rothe Apotheke von S. Radlauer.

Neu verbesserte

Breitdreschmaschinen für Dampf- und Roßwerkbetrieb, Dreschmaschinen mit Stiftensystem für Hand- und Roßbetrieb, Düngerstreumaschinen, Pflüge für Tiefkultur, Drillmaschinen 2c. empfiehlt unter Garantie der besten Ausführung zu civilen Preisen

O. Roeder's Maschinenfabrik,
Krotoschin.

Mayfarth's neue Patent-Dreschmaschine

ist eine **wichtige Erfindung** für die Landwirthschaft; sie reinigt bei nur 2spännigem Betrieb das Getreide vollständig, **liefert gerades glattes Stroh** und kostet kaum mehr als eine sonstige gewöhnliche Dreschmaschine. Ganz eiserne Construction, einfachster Mechanismus sind die Vorzüge dieses neuen Systems. — Letztjährige Campagne vorzüglich bewährt. — Zeichnungen und lobendste Anerkennungsbriefe aus allen Theilen Deutschlands auf Wunsch franco und gratis.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Comptoir-Wand-Kalender

(zweiseitig zum Aufkleben)

pro **1884**

100 Exemplare Mk. 4,50,
25 „ „ 1,50,
1 „ „ 0,10

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(Emil Röstel.)

POSEN.

Königsberger Thee-Compagnie
Berlin, Leipzigerstr. 82.
Russische Mischungen
von Theeen neuester Ernte 83|84
in **Kostrzyn**
bei Herrn **Hermann Krayn.**

Obst aus dem Neckarthal.

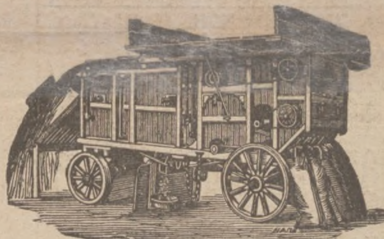
Kurtrauben
in edelsten Sorten,
Aepfel und Birnen,
auserlesene Waare,
Winterobst
zu billigsten Tagespreisen. Post-Colli's und centnerweise.
Gottlob Gruner, Eßlingen am Neckar,
Württemberg.



Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.



Möbeltransport-Gelegenheit!

Mitte dieses Monats gehen ein Möbel- und ein Frachtwagen leer von hier über Posen-Bromberg nach Krone a. Br. Näheres bei
Gebrüder Kadisch,
Lissa i. P.

Rothlauf der Schweine jetzt heilbar.

Diese milzbrandart. Krankheit ist nur durch direkt in's Blut gehende, und dessen Zersetz verhindernde Mittel heilbar. Dies Ziel kann allein entweder auf dem Verdauungswege, oder durch subcut. Einspritzung erreicht werden. Letztere blieben mir bisher erfolglos, doch ein inneres Mittel bietet die neueste Medizin. Die Schweine werden immer gerettet sein, wenn mein Mittel **sofort** eingegeben wird sobald d. Freßlust fehlt, daher empf. es sich, dasselbe wenigst. f. ein Schwein vorräthig zu halten, zumal es so billig ist. Empf. zur Disposition.
Apotheke Tepliwoda (Reg.-Bez. Breslau).

Eine Milchpacht
von 150 Liter tägl. sucht von Neujahr ab ein kautionsfähiger Pächter. Off. w. erb. Wienerstr. 7 part. rechts.

Gebirgs-Preißelbeeren,
süße ungarische
Kur- u. Tafelweintrauben,
Pfirsiche u.
Melonen
zum Einlegen empfängt täglich frisch
Moritz Briske Wwe.,
Krämerstr. 12.

Gute Pension
mit Beaufsichtigung für 2—3 Knaben. B. B. postl. Posen.

Louisenstr. Nr. 20
ist die in der 3. Etage liegende, aus 6 Wohnzimmern, Badezimmer und vielem Nebengelaß bestehende, bisher von Herrn Hauptmann v. Jagwitz innegehabte Wohnung bald z. v.

Petristr. 6 f. Wohn. von 3 und 4 Zimm. m. Nebeng. oder im Ganzen 7 Zimm. v. 1. Okt. zu verm.

☞ Breslauerstr. 36, 1. Etage sind 3 Zimmer und Küche nebst Mädchenstube für 160 Thlr. ab 1. Okt. cr. zu vermiethen.

Halbdorfstr. 37 sind in der 1. Etage 2 elegante Zimmer per 1. Oktober zu vermiethen.

---

1 od. 2 unmöbl. Zimmer f. Bergstraße 15, II. Et. vorn heraus zu vermiethen.

Mehrere gr. Läden z. vermiethen pr. Oktober cr., Central-W.-Agentur, Wilhelmsstr. 11, H.-Haus l.

Eine Wohnung von 2 Zimm., Küche und Zubehör im oberen Stadttheile und eine solche von 3 Zimm. Gr. Gerberstr. umzugshalber per 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft Graben 21, Parterre, rechts.

St. Martin 69 sind zum Oktober im 2. Stock 3 Zimmer, Mädchenst., Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

Ein Laden zu vermth.
Wallischei 74.

Mühlenstraße 29
sind elegante Wohnungen à 4 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen.

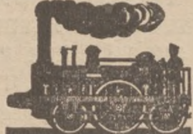
Berlinerstr. Nr. 10
ein Geschäftskeller zu vermiethen.

St. Adalbertstr. 1
große, trockene Lagerräume zu vermiethen.

A. Sieburg, Posen,

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt,
empfiehlt sich zum **Waschen** und **Crême**-Färben von **Gardinen, stores** 2c. in guter Ausführung.

Wie alljährlich, so habe ich auch dieses Jahr mit **Kohlengruben I. Ranges**, wie **Veronica, Königshütte** 2c. in



Steinkohlen ⚒

größere Abschlüsse gemacht und mich dadurch in die Lage versetzt, allen Ansprüchen meiner geehrten Kunden möglichst zu genügen. — **Bis auf Weiteres noch Sommerpreise berechnend,** bitte ich, noch **vor** Eintritt in die Wintersaison um gütige Zuwendung von geschätzten Aufträgen.
Wagenladungen ab Grube direkt an die Adresse der Herren Besteller liefere ich zu **Original-Grubenpreisen** und gebe selbst die kleinsten Quantitäten franco Gelaß **billigst** ab.
Carl Hartwig, Posen, Wasserstr. 16.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt
Breitestraße 26.
S. Altmann,
vorm. Berg Witkowski.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Harmonium-, Piano-Forte-Magazin.
Posen, Wilhelmsplatz 4, I. Hinterh

Costüme,
Trauerkleider etc. sehr billig.
Damenschneiderei St. Martin 76.
Ebenso werden Stoffe zur Anfertigung der neuesten Façons angenommen.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz**, Berlin, Prinzenstr. 56.

Wasserstraße 22
sind von Michaelis c. 2 Läden n. 1 Wohnung zu vermiethen. Näheres Markt 50, Vorm. bis 11 Uhr.

Wallischei 73, unweit der Brücke, sind noch 2 Wohnungen, im Preise von je 70 Thlr., vom 1. Oktbr. zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 2 Wohnung im 1. 2. St. per Oktbr. zu v.

Ein junges anständiges
Mädchen
von angenehmem Aeußeren und freundlichem Umgangswesen wird für ein kleineres, streng solides Restaurationsgeschäft zur Bedienung per 1. Oktbr. in einer freundlichen Provinzialstadt gesucht. Behandlung gut und der Dienst leicht.
Gefällige Offerten werden unter Chiffre **S. L.** bis zum 20. d. M. in der Exped. d. Ztg. erbeten, an welchem Tage dieselben von dem Aufgeber der Annonce abgeholt werden.

---

1 j. Mann, evangl. Confess., welcher z. Herbst cr. seiner Militärzeit als Kavallerist genügt hat, sucht, gestützt auf gute Referenzen als Kutscher resp. Reitknecht bei soliden Bedingungen per 1. Oktober cr. Stellung. Gefl. Offert. erbeten unter B. sub Nr. 79, Lissa i/P. postlagernd.

Ein Mädchen
findet Stellung in der Liniir-Anstalt Büttelstr. 12, II.

Ein solider junger Mann mit Baar-Einlage findet sogleich dauernd vortheilhafte Stellung. Meldungen unt. J. 208 befördern **G. L. Daube u. Co.,** Berlin W., Leipzigerstr. 113.

Eine gesunde und gute Amme sofort und tüchtige Dienstmädchen jeder Art empfiehlt
M. Schneider, St. Martin 58.

Ein 16jähr., im isr. Wais.-Hause erz. **Mädchen** s. Stll. i. **Geschäft** od. **Haushalt,** womögl. m. Kind. Näheres d. Frl. **Matzdorf,** Breslau, Jüd. Wais.-Haus.

Dominium Klepary bei Argenau, Kreis Inowrazlaw, sucht zum 1. Oktober eine ältere, tüchtige, erfahrene
Wirthschafterin,
welche neben Jungvieh-, Schweine-, Federvieh-Aufzucht u. Molkerei, die Küche sowie Plätten gründlich versteht.

Für einen zur Dienstleistung eingezogenen Wirthschaftsinspektor wird ein
Ersatzmann
zum 20. cr. verlangt. Beide Landessprachen. Gehalt 450 Mark incl. Wäsche. Off. unter Einziger Beamter in der Exped. d. Pos. Zeitg.

Eine gewandte
Verkäuferin
mit guter Figur, die schon längere Zeit in besseren Manufaktur- und Konfekt.-Geschäften thätig ist, und darüber gute Zeugnisse besitzt, wünsche (bei freier Station) p. 1. Oktober zu engagiren. Photographie, Zeugn. u. Bedingungen bitte den Meldungen beizufügen.
M. Mendelssohn, Guben.

Ein durchaus tüchtiger
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Tuch- und Manufaktur-Geschäft bei hohem Gehalt dauernde Stellung. Antritt sofort oder 1. Oktober.
J. Seeliger,
Mewe W./Pr.

Für ein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft wird zum 1. Oktober cr. ein tüchtiger, gut empfohlener
Expedient,
ohne Unterschied der Konfession, der kürzlich seine Lehrzeit beendet u. **möglichst** polnisch spricht, gesucht. Offerten werden unter Chiffre E. H. 22. postlagernd Filehne erbeten.

Zum 1. Oktober cr. suche ich eine der deutschen u. polnischen Sprache mächtige junge Dame als **Verkäuferin.** M. E. Bab, Markt 67, Kurz-, Weiß- u. Woll-Waarenhandl. Zu sprechen Vormitt. 8—9.

Ein unverh. älterer, erfahrener, deutscher
Wirthschafts-Beamter,
der ganz besonders **energisch** u **thätig** ist, u. f. als solcher **genügend** auszuweisen vermag, sowie der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird bei gutem Gehalt per 1. Januar k. J., event. auch früher zu engagiren gesucht. Offerten unter Beifügung d. Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Ansprüche sub pp. — bef. d. Exped. d. Bl.

Ein junger Mann
in gesetzten Jahren, mit der Destillation vertraut, findet bald oder per 1. Oktbr. cr. dauernde Stellg. als Verkäufer in einem größeren Restaurant. Meldungen unter **O. S. 222** postlagernd Posen.

Eine junge, evang. geprüfte
Erzieherin,
die auch Sprachen und Musik zu unterrichten wünscht, sucht zum 1. Okt. Stellung bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Gefällige Offerten bitte zu richten an Frl. **Agnes Stenger,** Dzialyn bei Gnesen.

Gnensch's Färberei.

Vorzügliche Garderoben-Reinigung, echte Auffärbung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Am 10. September, Mittags, verschied sanft und ohne längeres Krankenlager unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater,
Herr Rudolf Hoffmann in Zirke,
in seinem 84. Lebensjahre.
Dies zeigen allen Freunden und Bekannten hierdurch an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Cand. phil. ev. Conf., Hauslehrer, sucht per Oktober anderw. Engag. Adr. sub P. S. 444 Exped. d. Bl.

Einen anständigen
Böttchergesellen
suchen per sofort
H. S. Jaffé Nachf.,
Gebr. Leichtentritt

Ein Lehrling
findet Stellung bei
Moritz Schoenlank.

Zwei Lehrlinge
mit guter Schulbildung suche für mein Eisengeschäft.
Julius Kirschner.

Nach Polen
wird für 2 Mädchen, 8 u. 10 Jahr alt, eine **Erzieherin** der französisch. Sprache mächtig, gewünscht. Offert. sub Piotrkow an Annoncen-Exped. **O. Linke, Posen,** Wronkerplatz 4/5.

Ein zuverlässiger, tüchtiger
Reisender,
welcher die Provinz Posen mit nachweisbarem Erfolge bereist hat, mit allen Comtoirarbeiten vertraut; außerdem ein tüchtiger
Lagerist
werden für eine größere Liqueur-Fabrik gesucht.
Offerten sub **A. Z. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Lehrling,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, Sohn anständiger Eltern, findet in meinem **Destillations- und Kolonial-Waaren-Geschäft** sofort Aufnahme.
J. H. Salomon's Nachf.
in Wongrowitz.

Für ein Kolonial-, Destillations-, Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft werden per sofort oder zum 1. Oktober a. c.
zwei tüchtige und solide Commis
zu engagiren gesucht, welche sich über ihre Thätigkeit genügend ausweisen können.
Grätz im September 1883.
C. H. Wunschmann.

Für das kombinirte Bureau eines **Königl. Distrikts-** und eines **Bürgermeister-Amtes** wird zu sofort oder zum 1. Oktober cr. ein tüchtiger, solider und beider Landessprachen mächtiger **Gehülfe** gesucht. Gehalt 50 bis 60 Mark pro Monat je nach Leistung und freie Wohnung. Offerten werden zuvörderst sub X. Y. 1000 bei der Expedition der „Posener Zeitung" unter abschriftlicher Beifügung der Atteste erbeten.

Tüchtige Maurer
finden lohnende Beschäftigung beim Bau der Stärkezucker-Fabrik Bronislaw bei Strelno.
Meldungen an Ort und Stelle.

Provisionsreisender
für Privatkundsch. v. e. älteren Hamburger Kaffee-Import-Hause gesucht. Off. u. **H. 950** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend ½9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, die Wittwe
Henriette Gabert
geb. **Doerr,**
im 69. Lebensjahre, was wir statt besonderer Anzeige um stille Theilnahme bittend hierdurch anzeigen.
Beerdigung Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.
Ritschenwalde, den 11. Sept. 1883.
Die Hinterbliebenen.
M. Ule nebst Frau.

Heute starb nach langem schweren Leiden in seinem 64. Lebensjahre unser innigst geliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hauseigenthümer
Anton Chociefzyński.
Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten hiermit an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Grätz, den 10. September 1883.
Beerdigung findet d. 13. September früh statt.

Verloren
ein elfenbein. **Manschettenknopf** mit Monogr. Man bittet abzug. Kanonenplatz 5, part. I.

Militär-Vorbildungs-Anstalt Potsdam,
staatlich konzessionirt. Vorbereitung zum Fähnrichs-, Primaner-, Freiwilligen-Examen. Eintritt jederzeit. Pensionat. Prospekte durch den Dirigenten, Oberlehrer **Dieckmann.**

Lambert's Saal.
Mittwoch den 12. September:
Abschieds-Soirée
der
Leipziger Sänger.
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pfg. Kinder 30 Pf. Billets à 50 Pfg. vorher an den bekannten Orten.
Bei unserem Scheiden von hier können wir nicht umhin, dem werthen Publikum Posens unseren herzlichsten Dank auszusprechen für den stets so zahlreichen Besuch und äußerst freundliche Aufnahme, die uns zu Theil geworden. Gleichzeitig verbinden wir damit die Bitte, uns auch ferner ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Eyle, Selow, Gipner, Somada, Platt, Maaß und Hanke.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Mittwoch, den 12. September 1883:
Vorletztes Gastspiel der berühmten Künstler **Sidney Terry.**
(Negro Instrumentalist.)
Rosa de Garey.
(Charmeuse de Perroquets.)
Gastspiel der Chansonetten Fräul. **Mathilde Lucca u. Helene Scherz.**
Dazu: **„Um Mitternacht".**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Neuberg mit Hrn. Kaufmann Paul Steindal in Berlin. Frl. Emma Schöneberg mit Hrn. Kaufmann Paul Schwandt in Berlin.

Verehelicht: Hr. Leo Braun mit Frl. Frieda Burchardt in Berlin. Hr. Rudolf Grundner mit Frl. Martha Litzenberg in Brandenburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bernh. Krüger in Berlin. Herrn Dr. H. Feddern in Berlin. Hrn. J. Trappe in Angermünde. Hrn. Rich. von Hirsch in Schöneberg b. Berlin. Hrn. Regierungsrath Roßback in Straßburg. Hrn. Max v. Wenden in Altendorff. — Eine Tochter: Hrn. Hauptmann Creuzinger in Danzig. Hrn. Steinmeier in Friedland.

Gestorben. Fabrikbesitzer Fr. Ad. Eschenhagen in Kottbus. Frau Minna Gerhardt, geb. Schmiel in Berlin. Herr Paul Engmann in Berlin. Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Aemilius Wagler in Guben. Pens. Postamts-Vorsteher L. Graab in Oderberg i. M. Frau Emma Albrecht, geb. Grohmann in Kassel. Marie Lejeune, geb. Silber in Berlin. Herrn Landrath Meyer Tochter Susanne in Halberstadt. Premier-Lieutenant im Westfäl. Drag.-Regt. Nr. 7 Konrad Adolf Zickwolff in Sicambria i. Rheingau.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.